29. Jahrgang. Mittwoch, 29. Dezember. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

№ 16228. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse Nr. 4. und bei allen kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1886.

Der Austritt der deutschen Abgeordneten aus dem böhmischen Landtage.

Ein Ereigniß von großer Tragweite für Böhmen und selbst für ganz Oesterreich hat sich mit dem am 22. d. Mts. erfolgten Austritt der deutschen Abgeordneten aus dem böhmischen Landtage vollzogen.

In der deutschen Bevölkerung Böhmens ist der Ruf nach Regelung der Verwaltung nach Sprachgrenzen schon seit Jahren laut geworden. Vorsichtig tastend, traten die deutschen Abgeordneten an diese Forderung heran, und das erste Ergebniß ihrer Prüfung war der im Jahre 1884 eingebrachte und von der Majorität des böhmischen Landtages abgelehnte Antrag Herbst auf nationale Abgrenzung der Gerichts- und Verwaltungsbezirke. Schon damals wurde der Majorität seitens der Minorität angekündigt, daß sie in diesem Antrag einen Fundamentalartikel des deutschen Volkes in Böhmen zur Herstellung des nationalen Friedens, eine „petition of right" des deutsch-böhmischen Volksstammes zu erblicken und ähnlich wie bei den wichtigsten englischen Verfassungskämpfen die jährliche Wiederkehr dieses Antrages in so lange zu gewärtigen hätten, bis demselben in irgend einer Weise Genüge geschehen sei. Und so folgten denn auch in den Jahren 1885 und 1886 neuerliche Anträge desselben Inhaltes, die eine naturgemäße Erweiterung auf die Herstellung national abgegrenzter Kreisgerichtssprengel und Verwaltungskreise, und, wie in einer Vorahnung der jüngsten Sprachenverordnung des Justizministeriums, auf die Einrichtung nationaler Senate beim Oberlandesgerichte gefunden haben — Anträge, welche in Folge der Erkrankung Herbsts der Abgeordnete Plener vertrat, den man gewiß nicht zu den nationalen Stürmern rechnen kann.

Und was enthalten denn diese Anträge so Schreckliches, daß man sie als auf die Zerreißung des Königreiches Böhmen, auf die Herstellung einer deutsch-böhmischen Irredenta abzielend bezeichnen durfte?

§ 4 des mit den Fundamentalartikeln im Jahre 1871 seitens der Tschechen und Feudalen dem böhmischen Landtage vorgelegten Gesetzes zum Schutze der beiden Nationalitäten in Böhmen lautet: „Die Bezirke zum Zwecke der Verwaltung, der Justizpflege und der Wahlen in Vertretungskörper sind so einzutheilen, daß jeder derselben, soweit möglich, aus Gemeinden einer und derselben Nationalität bestehe." Die Kreiseintheilung auf nationaler Grundlage hat in den fünfziger Jahren dieses Jahrhunderts bereits bestanden und ersprießlich gewirkt. Die Bildung nationaler Senate beim Oberlandesgerichte aber ist schon aus technischen, beziehungsweise sprachlichen Rücksichten nach dem jüngsten Erlasse des Justizministeriums unvermeidlich.

Und zu einer Zeit, wo die deutsche Majorität des Tiroler Landtages den Wünschen der Wälschtiroler, die ohnedies bereits eine nationale Abgrenzung der Bezirke, eine italienische Statthalterei-Expositur und eine eigene Section des Landesculturrathes besitzen, selbst in Bezug auf die Errichtung nationaler Sectionen im Landesschulrathe, im Landesausschusse und die Erweiterung der Machtbefugnisse der italienischen Statthalterei-Expositur das freundlichste Entgegenkommen zeigt, findet es die Majorität des böhmischen Landtages für angemessen, die viel bescheideneren Anträge der deutsch-böhmischen Abgeordneten nach der Aufforderung des jungtschechischen Hetzblattes „Narodni Listy" „zu zertreten wie einen Scorpion!"

Wie entfernt aber die Deutschen Böhmens von allen Herrschaftsgelüsten sind, beweisen ihre Anträge, und gerade deshalb hätten letztere um so mehr eine sachliche Würdigung, ein achtungsvolles Entgegenkommen finden sollen. Wenige Tage vor der entscheidenden Sitzung noch schrieb das alttschechische Organ Dr. Rieger's:

„Der Antrag dürfte jedenfalls einer eingehenden sachlichen Prüfung unterzogen werden, in welchem Umstande unsere deutschen Mitbürger nicht nur einen Achtungsbeweis für die Opposition, sondern auch eine ernste Demonstration für den nationalen Frieden in Böhmen erblicken und diesen Act des Entgegenkommens von diesem Gesichtspunkte aus beurtheilen mögen."

Man braucht nur diese Sentenz sich vor Augen zu halten, um zu ermessen, welche Bedeutung das in der schroffsten Weise ablehnende Votum vom 22. d. M. selbst in den Augen des Dr. Rieger haben mußte. Es ist denn auch ein öffentliches Geheimniß, daß er und die Führer der Alttschechen überhaupt gegen dieses Vorgehen waren, daß aber die Großgrundbesitzer mit den Jungtschechen sich verbündeten, um den Antrag nach dem Recept der letzteren „zu zertreten wie einen Scorpion".

Und nun vergegenwärtige man sich die Lage der deutschen Abgeordneten, deren Programm zur Herstellung des nationalen Friedens, das sie im vollsten Wortsinne im Auftrage ihres Volkes vorgelegt hatten, mit einem Schlage ein- für allemal beseitigt werden sollte. Konnten sie nach diesem Schimpf, der nicht bloß sie, sondern ihr Volk traf, geduldig an den weiteren Verhandlungen dieses Landtages Theil nehmen und einen geeigneten Zeitpunkt abwarten, um ihre Anträge zu erneuern? Sollten sie endgiltig auf den Versuch verzichten, die Rechte ihres Volkes zu wahren und Frieden und Ordnung im Lande zu erzielen?

Wie Querulanten, denen man die Thür weist, glaubte der Erbe des Siegers von Leipzig, der Abkömmling eines fränkischen Adelsgeschlechtes, Karl Fürst Schwarzenberg die Sendboten des deutschen Volkes behandeln zu dürfen. Sollten sie dies ruhig hinnehmen oder mit leeren, rasch verklingenden Protestreden beantworten?

Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles freudig setzt an ihre Ehre!

Und die deutschen Abgeordneten im böhmischen Landtage wußten, was sie der Größe und Würde ihrer Nation schuldig sind. Von diesem Gesichtspunkte aus in erster Reihe muß ihr Verhalten beurtheilt werden.

Forscht man aber andererseits nach den Gründen für das Verhalten der Majorität, so ergiebt sich Folgendes. Es konnte dasselbe durch den Wunsch bedingt sein, die Abgeordneten des deutschen Volkes mit einem einzigen kühnen Zug dauernd herabzuwürdigen zu einem Häuflein von Wortheldren, die alsbald allen Halt im Volke selbst hätten verlieren müssen. In diesem Falle wäre die wohlwollende Absicht an dem Gegenzuge dieser Abgeordneten bereits gescheitert. Oder es konnte das Streben maßgebend sein, eine Verständigung zwischen dem deutschen und tschechischen Volke wenigstens möglichst hinauszuschieben. Auch dieser Gesichtspunkt ist nicht ohne weiteres von der Hand zu weisen, denn der bei dieser Action den Ausschlag gebende feudale Großgrundbesitz würde nach einer Verständigung zwischen den Deutschen und den Tschechen nicht mehr in der Lage sein, wie in den letzten Jahressessionen des böhmischen Landtages, gewisse Gesetze von allgemeiner Wichtigkeit, welche aber seinen Steuersäckel in Anspruch nehmen würden, zu hintertreiben, so die Erhöhung der Lehrergehalte, die Aufhebung des Schulgeldes und die Regelung des Sanitätsdienstes in den Gemeinden. Und diese Partei würde dabei ihren Traditionen lediglich treu bleiben, denn es waren mit der Einbeziehung der Gutsgebiete in die Gemeinden zusammenhängende Steuerfragen, welche seinerzeit die feudale Großgrundbesitzerpartei ins Leben riefen.

Auch in diesem Falle dürfte die gute Absicht scheitern, denn die jetzt geschaffene Lage ist mehr geeignet, ernste Ausgleichsverhandlungen zwischen den Deutschen und Tschechen herbeizuführen, als zu vereiteln.

Oder es konnte endlich politische Leidenschaft das ausschlaggebende Moment sein bei jenem Votum. Und auch das erscheint nicht unmöglich, wenn man in Betracht zieht, daß dasselbe durch die Allianz der Jungtschechen mit den Feudalen herbeigeführt wurde und daß der heißblütigste unter den letzteren es begründete. Mit scharfer Commandostimme schleuderte denn auch Fürst Carl Schwarzenberg seine sogenannten Erwägungen den deutschen Abgeordneten zu, als wenn er mit jedem einzelnen seiner Worte den „Scorpion zertreten" wollte. Und wenn nicht schon der Nationalstolz den deutschen Abgeordneten ihr Verhalten vorgezeichnet hätte, der Mannesstolz hätte es nach diesem Auftreten thun müssen.

Deutschland.

Der Verkehr mit Kunstbutter.

Unsere neulichen Bemerkungen über den Gesetzentwurf betr. den Verkehr mit Kunstbutter haben nicht den Beifall der „Nordd. Allg. Ztg." gefunden. Daß die Agrarier mit einem Gesetzentwurf, welcher den Verkehr mit Kunstbutter in keiner Weise zu Gunsten der Naturbutter beschränkt, nicht zufrieden sind, haben ihre Wortführer seiner Zeit bereits öffentlich erklärt. Falls die „N. A. Z." wirklich daran zweifeln sollte, erinnern wir sie an den unvergeßlichen Vorschlag des Grafen Kanitz im preußischen Abgeordnetenhause, welcher verlangte, daß die Kunstbutter, um dieselbe äußerlich von der Naturbutter zu unterscheiden, mit dem Saft von Blaubeeren gefärbt, d. h. für die Industrie unverwendbar gemacht werde. Die Conditoreien wenigstens würden mit dieser blauen Butter keine Kundschaft erwerben.

Wenn weiterhin die „Norddeutsche" sich geberdet, als ob der Gesetzentwurf den Schutz der Consumenten gegen Fälschung der Naturbutter bezwecke, so hat sie trotz der Weihnachtsferien die Begründung der Vorlage nicht mit der erforderlichen Aufmerksamkeit gelesen. Die Consumenten, die 1 Pfund Butter für 35 Pf. kaufen, das sind nach den Motiven die ärmeren Klassen der Bevölkerung, wissen ganz genau, daß sie für diesen Preis die zum mindesten doppelt so theure Naturbutter nicht kaufen können. Da übrigens die Motive constatiren, daß die Kunstbutter hinsichtlich des Nährwerths hinter der Naturbutter nicht wesentlich zurückstehe, so liegt ein Anlaß zum Schutz der Consumenten durch einen Druck auf die Klinke der Gesetzgebung nicht vor.

Was das Gesetz bezweckt, ist nicht der Schutz der Consumenten, sondern der Schutz der Producenten der Milchbutter gegen die sog. fraudulöse Concurrenz der Kunstbutter, worüber sich die Motive des weiteren auslassen. Den Nachtheilen, welche angeblich dem kaufenden Publikum dadurch zugefügt werden, daß es an Stelle der reinen Milchbutter Kunstbutter erhält, würde am leichtesten entgegenzutreten sein, wenn man den Geschädigten oder denen, die sich geschädigt glauben, einen Entschädigungsanspruch einräumt. Im Uebrigen ist ja auch in den Motiven constatirt, daß das vorliegende Gesetz die Anwendung des Nahrungsmittelgesetzes insoweit nicht ausschließt, als bei dem Verkauf von Kunstbutter eine betrügerische Absicht zu Grunde liegt. Die behauptete Schädigung des Käufers ist also auch ohne dieses Gesetz strafbar und kann durch den Erlaß desselben nicht verhindert werden.

Berlin, 27. Dezember. Da der Reichstag in spätestens 8 Tagen bereits wieder an die Arbeit geht und demnach auch die Militär-Commission ihre Berathungen wieder aufnehmen wird, scheint der weitere Streit über den Patriotismus derjenigen, welche die zweite Lesung in der Commission bis zum Januar vertagt haben, in der Hauptsache gegenstandslos. Ueberdies ist ja auch zur Genüge bekannt geworden, daß die Militärbehörden ihre Dispositionen derart getroffen haben, daß die kurze Verzögerung der Beschlußfassung im Reichstage die Durchführung der nothwendigen Maßregeln zum 1. April nicht in Frage stellt. Auffallenderweise scheint die neueste Rede des französischen Kriegsministers ihrer friedlichen Haltung wegen der Regierungspresse einigermaßen unbequem zu sein. Die „N. A. Ztg." würdigt diese friedliche Kundgebung, indem sie bemerkt, die parlamentarische Opposition werde nicht ermangeln, die Boulanger'sche Rede gegen die Militärvorlage auszubeuten. Wenn die „N. A. Z" der Ansicht ist, daß trotz der Boulanger'schen Rede der Ausbruch eines Krieges mit Frankreich in allernächster Zeit bevorstehe, so müßte man erwarten, daß die Mobilmachungsordre in allerkürzester Zeit ausgegeben würde, und dann wäre die Militärvorlage vollends überflüssig. Will die „N. A. Z." nur sagen, daß die Rede des französischen Kriegsministers keinerlei Garantie für die dauernde Aufrechterhaltung des Friedens biete, so sieht man nicht ein, wie die parlamentarische Opposition diese Rede gegen eine Militärvorlage ausbeuten könnte, welche nicht auf ein augenblickliches Bedürfniß sondern auf eine dauernde Stärkung der deutschen Wehrkraft berechnet ist. Es ist merkwürdig, wie eigensinnig diejenige Presse, die sich als die eigentliche Wortführerin der Regierung hinstellt, an der Unterstellung festhält, daß die Regierungs-Vorlage in einem erkennbaren Zusammenhange mit einer unmittelbar drohenden Kriegsgefahr stehe. Der Gedanke liegt nahe, daß dieses Manöver lediglich den Zweck hat, die **Nation zu beunruhigen** und dadurch **eine Pression auf den Reichstag** auszuüben.

* [**Die freisinnige Landesversammlung für das Großherzogthum Hessen**], die vorgestern in Darmstadt zusammentrat, nahm einstimmig folgende Resolution an:

„1) Die Versammlung legt Verwahrung dagegen ein, daß es der Volksvertretung durch Kundgebungen, besonders in der gegnerischen Presse, verwehrt werden soll, die **Vorlage über die Friedenspräsenz** pflichtmäßig aufs eingehendste zu prüfen; sie spricht ferner das Vertrauen aus, daß bei dieser Gesetzesvorlage die Freisinnigen im Reichstage künftig, wie seither, so handeln werden, wie die Liebe zum Vaterlande und das Volkswohl es gebieten.

2) Die Versammlung billigt den von der freisinnigen Fraction ausgehenden Gedanken der **Reichseinkommensteuer** aus höherem Einkommen, als eines Ausgleichs für die schweren, durch die seitherige Steuerpolitik der Regierung den ärmeren Klassen auferlegten Lasten."

* [**Die kirchenpolitischen Verhandlungen**] nehmen, wie man der „Voss. Ztg." aus Rom schreibt, gegenwärtig erfreulichen Fortgang — erfreulich in dem Sinne, daß von beiden Seiten mit der aufrichtigen Absicht, die Schwierigkeiten aus dem Wege zu räumen und zu einer Verständigung zu gelangen, gearbeitet wird. Alle Nachrichten von angeblich neu aufgetauchten Schwierigkeiten, von einem Stillstande der Verhandlungen, von Unterstützung des clericalen Widerstandes in Preußen (und Baiern) durch den Papst sind aus der Luft gegriffen. Der Cardinalstaatssecretär Jacobini hat krankheitshalber auf die Leitung der Geschäfte fast ganz verzichten müssen. Er wird nur deshalb im Amte gelassen, weil er sehr an seiner Stellung hängt und eine Entfernung als ein schwerer Schlag von ihm empfunden werden würde. Namentlich die fast bis Taubheit gesteigerte Schwerhörigkeit setzt seinem Verkehr mit dem Papst und den Diplomaten wie seiner sonstigen amtlichen Thätigkeit die größten Hindernisse entgegen. Er fährt fort, in den Congregationssitzungen den Vorsitz zu führen, ohne verstehen zu können, was gesprochen wird. Dem Papste ist die dadurch herbeigeführte Erschwerung der Geschäfte unangenehm. Er läßt sich persönlich die Förderung der Verhandlungen mit Preußen lebhaft angelegen sein und verkehrt viel mit Herrn v. Schlözer.

* [**Noch einmal das Gerücht über Villaume.**] Unser Militärbevollmächtigter in Petersburg ist ohne jeden Zweifel am Leben; allem Anscheine nach befindet er sich völlig wohl und möglicherweise ist ihm nicht das Geringste zugestoßen, was zu unheimlichen Gerüchten über ihn hätte gerechten Anlaß geben können. Unsere Officiösen sehen darin hinreichenden Grund, Jedermann der Frivolität zu bezichtigen, der diesen Gerüchten Glauben geschenkt hat. Dazu bemerkt der parlamentarische Correspondent der „Bresl. Ztg.":

Die Frivolität kann eine Lüge erfinden, aber es dahin zu bringen, daß viele Tausende von Menschen einer ungeheuerlichen Nachricht, die unrichtig ist, Glauben schenken, das vermag die Frivolität nicht. Und die Naturwissenschaft lehrt

---

An den Rhein.

(Nachdruck verboten.)

Von K. Osseck.

(3. Fortsetzung.)

In Bonn angekommen, setzte Paul sich noch denselben Abend hin und schrieb eine Generalbeichte an Franz; er erzählte ihm, wie und wo er Helene gesehen und kennen gelernt, und wie eine Liebe zu ihr, die alle Fasern seines Seins erfülle, mit unwiderstehlicher Gewalt ihn ergriffen. „Nach den heftigsten Kämpfen mit mir selbst", so schloß er endlich, „die mich bis in's Innerste erschüttert und zerrüttet, habe ich jetzt den festen Willen, Anna mein Wort zu halten. Was mich aber dieser Entschluß gekostet, das vermagst Du vielleicht kaum zu ahnen, lieber Franz."

Die Antwort aus Greifswald blieb nicht lange aus; Franz schrieb ihm: „Lieber Freund! Dein Brief, den ich so lange erwartet, brachte mir Nachricht, wie ich sie nicht erwartet und die zu hören ich niemals gewünscht hätte. Eben so wenig kann ich mich aber auch mit dem Entschlusse, den Du nun gefaßt hast, befreunden. Betrachten wir einmal ganz ruhig die gegebenen Verhältnisse. Du hast Anna Dein Wort gegeben, Du liebst dagegen Helene, und nach dem, was Du mir geschrieben, sie Dich auch. Du hast Verpflichtungen gegen Anna, aber auch gegen Helene, was Du, wie es scheint, ganz übersehen hast, denn Dein Gebahren muß in ihr ganz nothwendig die Ueberzeugung von Deiner Liebe zu ihr und Hoffnungen auf Weiteres haben entstehen lassen. Wenn Du nun Anna Dein Wort hältst, so machst Du Euch alle drei unglücklich, Dich, Anna und Helene. Darum gebe ich Dir folgenden Rath: Sei offen gegen Anna und Helene; bitte erstere, sie möge Dir Dein Wort zurückgeben, und bitte diese, sie möge Dir verzeihen, daß Du Deine Augen zu ihr erhoben, obwohl Du noch an Anna gebunden warst. Und wenn Du beides erlangt hast, dann heirathe Helene und werde glücklich, denn diesen Egoismus ist die Liebe sich schuldig."

Als Paul den Brief des Freundes gelesen, erhellte sich sein Gesicht. Lag hier nicht die Zukunft rosig und glückverheißend vor ihm? Zeigte nicht der Freund, an dessen ehrenvoller Gesinnung Niemand zweifeln konnte, einen Weg, der aus dieser Trübniß zu beseligendem Glücke führte? Gedankenvoll starrte Paul in die Weite, doch bald schüttelte er wieder den Kopf: „Nein, es geht nicht, ich muß mein Wort halten, ich will überwinden." Das schrieb er auch dem Freunde zurück und versuchte nun allen Ernstes, seine Gedanken nur auf Annchen zu richten, sie von Helene abzuzwingen. Er stürzte sich mit Gewalt in die Arbeit und suchte in ihr Vergessenheit dessen, was er vergessen wollte; doch wenn es ihm wirklich gelungen war, am Tage seine Gedanken nur auf seine Arbeit zu richten, so kamen die Nächte und mit ihnen die Traumbilder, die lockend und verführerisch ihm immer wieder ein Glück zeigten, das er doch nicht genießen konnte.

Helene ward unterdessen auch von Tag zu Tag trüber. Wie die bethaute Rose ihre ganze Schönheit erst entfaltet, wenn liebend die Sonne sie küßt, so war die rechte Weihe über Helenens Schönheit auch erst gekommen, seitdem sie liebte. Doch bald zog das Weh in ihr Herze ein. Schon Pauls schnelle Abreise war ihr unerklärlich und schmerzlich gewesen; als er aber schier nimmer wiederkam, da neigte sie ihr Haupt, und aus der vollen rothen Rose wurde gar bald ein stilles bleiches Röslein, und manche heimliche Thräne wurde dem nachgeweint, der nicht weit davon in stillem Grame sich verzehrte.

Paul hatte fast übermenschlich gearbeitet und konnte schon kurz vor Weihnachten promovirt werden; dann rüstete er sich zur Heimreise.

Am Abende vor seiner Abreise bat er noch einmal Berner zu sich. „Sie sollen jetzt, lieber Berner, begann er bald, Aufklärung erhalten über meinen plötzlichen Abschied aus Ahrweiler und über Manches, was Ihnen vielleicht später an mir wunderbar erschienen ist." Dann schilderte er ihm offen sein Verhältniß zu Anna, verschwieg auch nicht, wie sehr er Helene jetzt noch liebe, und fügte dann hinzu: „Dieses Alles erzähle ich Ihnen, damit Sie selbst über mich im Klaren sind, und bitte Sie, Alles Fräulein Mortner zu berichten. Bringen Sie meinen Abschiedsgruß und bitten Sie Helene für mich, daß sie mir armem Menschenkinde verzeihe."

Tief bewegt drückte Berner Pauls Hand; dieser hatte die letzten Worte schon mit zuckenden Lippen gesprochen, nun stand er auf, umarmte den Freund und eilte dann in sein Schlafgemach; und als Berner von dort herzerschütterndes Schluchzen vernahm, schlich auch er mit Thränen im Auge von dannen.

Der trübe Wintermorgen, der diesem Abende folgte, paßte so recht für Pauls Stimmung. Als der Zug, der ihn in die Heimath führen sollte, Bonn verließ, war es ihm, als ob er, auf ewig von der Sonne seines Glückes geschieden, nun hineinfahre in eine kalte Nacht von Schnee und Eis.

Bald tauchten auch schon die Thürme der lieben Vaterstadt auf, ohne das freudige Gefühl zu erwecken, das ihr Anblick sonst in Pauls Herzen hervorrief. Nur als er der geliebten Mutter gedachte, wurde ihm warm ums Herz und feucht im Auge, und er begann der Heimath sich zu freuen.

Sein Mütterchen saß wieder in dem bekannten Stübchen und war gerade damit beschäftigt, für ihren Liebling ein Weihnachtsgeschenk zu arbeiten; da trat Paul plötzlich ein. Erstaunt, fast erschreckt blickte sie auf, als er ihr mit dem Gruße: „Guten Tag, liebes Mütterchen!" entgegenging.

„Wo kommst Du denn jetzt her, Paul", erwiderte sie, „und wie siehst Du aus?"

„Ich habe mich beeilt zu promoviren und stelle mich Dir jetzt vor als doctor medicinae."

„Aber wie siehst Du nur aus, Paul", wiederholte die Mutter und strich mit der Hand besorgt über Stirn und Wangen des Sohnes, „so blaß, so verkümmert, so trübe Augen, ist Dir ein Unglück geschehen?"

Paul wurde roth und wieder blaß; er hatte sich wohl vorgenommen, nach einigen Tagen der Mutter Alles zu gestehen, wenn er sie ein wenig vorbereitet; aber nun, das fühlte er, mußte er auf diese directe Frage gleich antworten.

„Du sollst Alles erfahren, lieb' Mütterchen", antwortete er, „setze Dich nur, ich will Dir erzählen." Damit ergriff er ihre Hand, führte sie zum Sofa und begann nun seine Erzählung. Anfangs sprach er ruhig und fließend, bald aber drangen nur kurze, abgerissene Sätze aus seinem Munde, während die Brust heftig arbeitete, und endlich schloß er: „So bin ich denn nun hier, mit Leid und Weh im Herzen, aber willens zu thun, was meine Pflicht ist."

Paul war vom Sofa heruntergeglitten und barg sein Gesicht im Schoße der Mutter. Leise strich diese ihm über das Haar und leise begann sie endlich:

„Mein armer Paul! Nun ist doch gekommen, was ich geahnt und was ich durch mein Gebet fernhalten wollte. Doch beugen wir uns in Demuth vor dem, der unsere Geschicke lenkt, und hoffen wir, daß er auch unsere Dinge zum Besten kehren wird.

Sie beugte sich nieder und drückte einen langen Kuß auf die Stirn des Sohnes; dann erhoben beide sich, um den nächsten Geschäften des Tages nachzugehen.

Paul, der sonst heiter und fröhlich war, wenn er bei seinem Mütterchen weilte, ging umher still, ernst und bleich, und die Augen der Mutter weilten oft mit Trauer auf ihm, wenn sie sah, wie schwer er an seinem Schmerze zu leiden hatte. Abend für Abend hörte sie ihn über sich noch stundenlang umherwandeln, wenn er die Ruhe suchte, die er

uns, daß auch die am üppigsten wuchernden Mikrococcen sich nur dort verbreiten, wo sie den geeigneten Nährboden finden. Es war etwas Wundersames um die Ausbreitung dieses Gerüchtes. Zwei volle Kalendertage hat es von Ohr zu Ohr sich verbreitet, ehe es in den Spalten einer Zeitung Aufnahme fand. Wenige haben ihm Glauben geschenkt; die Meisten haben es als unwahr betrachtet, aber so viel ich gesehen habe, hat Niemand sich stark genug gefühlt, zu behaupten, es müsse erfunden sein. Und ganz augenscheinlich ist dasselbe nicht in dem Berliner Babel erfunden worden, sondern es läßt sich genau verfolgen, daß es seinen Weg von Potsdam hierher gefunden hat.

Gesetzt, es seien ähnliche Gerüchte über Vorfälle in London, Wien oder Rom verbreitet worden, so würde sich Jedermann lächerlich gemacht haben, der einem solchen Gerüchte sein Ohr geliehen hätte. Oder vielmehr es wäre von vornherein unmöglich gewesen, eine solche Nachricht auszusprechen. In Petersburg haben sich aber schon manche Dinge zugetragen, die an anderen Orten unmöglich gewesen wären. Und darum ist Jedermann außer Stande gewesen zu sagen, auch diese Nachricht sei unmöglich. Man hat sich begnügt, ihr Zweifel entgegenzusetzen. Es wäre sehr nützlich gewesen, wenn die officiöse Presse mit derjenigen Breite, die ihr ja manchmal recht gut zu Gesichte steht, erzählt hätte, einen wie guten Empfang Herr Villaume in Petersburg gefunden und wie wohl er sich fühlt. Die Zustände in Petersburg sind zu ernst, als daß man so obenhin darüber sprechen könnte, und mit einigen Preßprozessen wegen groben Unfugs wird man die Sorgen über das, was sich dort zutragen kann, nicht zum Schweigen bringen.

Merkwürdigerweise glauben die „Potsd. Nachr." das bekannte Dementi der „Nordd. Allg. Ztg." für unbegründet erklären zu sollen. Dagegen schreibt neuerdings ein Petersburger Mitarbeiter des „B. Tagebl.":

„Ich glaube kaum zu irren, wenn ich behaupte, die Sensationsnachricht wird sich wohl, wie alle vorhergegangenen Erfindungen ähnlicher Art, auf eine Nachricht des „Przglon" oder ähnlicher Blätter zurückführen lassen. Die meisten dieser Geschichten werden in Krakau und Lemberg fabricirt. Momentan soll dort eine sehr schöne Erzählung von „kaiserlichen Fußtritten" coursiren, die der Kehrseite verschiedener Großfürsten applicirt wurden. Sie ist genau so albern erfunden, wie die ebenfalls dort auftauchende Behauptung, der Kaiser tränke jetzt alltäglich weit über den Durst. Wäre irgend etwas Wahres daran, würde es hier zu allererst bekannt, denn es giebt auch in der nächsten Umgebung des Kaisers Leute, die darüber nicht den Mund halten, vielmehr sofort plaudern würden."

* **[Dem Posener Hilfscomité]** für die polnischen Ausgewiesenen sind von einem Comité aus Chicago 255 ℳ, welche drei dortige polnische Vereine für die Ausgewiesenen gesammelt haben, übersandt worden.

Frankfurt a. M., 27. Dez. Ueber den **Rechenschaftsbericht**, mit welchem die Regierung die Verhängung des **kleinen Belagerungszustandes** über Frankfurt a. M. zu begründen sucht, urtheilt die „Frankf. Ztg.":

„So nichtssagend der Bericht ist, heischt er doch wegen eines Satzes einen sofortigen Protest, wegen der Behauptung nämlich, der Versuch einer Dynamitsprengung des Polizeigebäudes am 29. Oktober 1883 und die Ermordung des Polizeiraths Dr. Rumpff am 13. Januar 1885 seien „mit Hilfe und Beistand Einheimischer" verübte Gewaltthaten gewesen. Das widerspricht der Wahrheit, wie sie durch Thatsachen actenmäßig festgestellt ist. Die Untersuchung wegen des Anschlags auf das Polizeigebäude ist resultatlos geblieben, kein Schuldiger wurde ermittelt; wie kann die Regierung nun vor dem Reichstage die Behauptung vertreten, Einheimische hätten dabei Hilfe und Beistand geleistet? Der Prozeß Lieske ergab mit überzeugender Gewißheit, daß, wenn der Mörder Rumpff's überhaupt Complicen gehabt hat, diese nicht unter der hier ansässigen Bevölkerung zu suchen waren. Also auch hier ist die Anklage ungerechtfertigt, aber gesetzt einmal, sie hätte für beide Fälle auch nur einen Schein der Begründung, gegen wen richtet sie sich da? Doch allein gegen die Regierung, die, sofern sie 1883 und 1885 überzeugt war, daß einheimische Elemente an den Verbrechen betheiligt gewesen seien, geradezu pflichtwidrig gehandelt haben würde, wenn sie nicht damals sofort den Belagerungszustand über Frankfurt verhängt hätte, denn daß solche Elemente die öffentliche Sicherheit und Ordnung bedrohen, wird Niemand bestreiten können."

Oesterreich-Ungarn.

Wien, 27. Dezbr. Nach der Meldung eines hiesigen Blattes hätte **Fürst Alexander von Battenberg** der bulgarischen Deputation seine Bereitwilligkeit erklärt, nach Sofia zurückzukehren. Die Nachricht ist mit großem Mißtrauen aufzunehmen.

Italien.

* **[Der Kronprinz Victor Emanuel]** wird sich in den ersten Tagen des Januar mit seinem Gouverneur Oberst Osio und zwei Cavalleriecapitänen in Neapel auf dem Dampfer „Savoia" zu einer Reise nach dem Orient einschiffen. Durch Vermittelung des Hofcaplans Don Anzino hat der König seinem Sohne Empfehlungen des Vaticans an die katholischen Missionen im Morgenlande verschaffen lassen, welche angewiesen werden, dem Sohne „Margarethens von Savoyen" mit der seinem hohen Range schuldigen Ehrfurcht entgegenzukommen. Der junge Thronfolger wird zum Dank dafür den Schulen der Missionen Geldgeschenke überwiesen. Wahrscheinlich wird die Reise bis nach Massaua ausgedehnt werden.

England.

London, 26. Dezbr. Falls Hartington den Eintritt ins Cabinet ablehnt, wird vielleicht Göschen eingeladen werden, das durch den Rücktritt Lord Churchill's erledigte Schatzkanzleramt zu übernehmen. — Die Regierung beschloß, wie man aus der „Bresl. Ztg." meldet, unverzüglich 4000 Mann aus Aegypten zurückzuziehen, und zwar drei Bataillone Infanterie, eine Compagnie Genietruppen und vier Batterien. Es verbleiben dann noch 5000 Mann in Aegypten.

Bulgarien.

Sofia, 27. Dez. Ein Erlaß des Kriegsministers ordnet die Einführung der bulgarischen Sprache in der Armee anstatt der russischen an, das Commando bleibt russisch, bis die Uebersetzung des Reglements erfolgt ist.

* **[Ein Abenteuer Panitzas]**, welches der Major in Eski Saghra erlebt hat, gerade zu jener Zeit, als Kaulbars seine Reise durch Bulgarien vornahm und den Offizieren mit der gleichen Ehre bedrohte, wird von dem Correspondenten der „Köln. Ztg." in Sofia wie folgt geschildert: Panitza kam auf einer Untersuchungsreise Abends in Eski Saghra an und verlangte in einem Gasthaus ein Zimmer. Der Wirth betrachtete ihn zuerst mißtrauisch, namentlich die mit den breiten Generalstabsstreifen geschmückten Hosen, und entgegnete dann, er habe kein Zimmer zur Verfügung. Als Panitza, der diese Ueberfüllung des Gasthauses nicht verstehen konnte, dringlicher wurde, erklärte ihm der Wirth kurzweg, „er habe zwar Zimmer genug, aber nicht für Leute seines Schlages. Er möge machen, daß er sein Haus so schnell als möglich verlasse". Panitza, der wenig zu einer Dulderrolle angelegt ist, eilte in höchstem Aerger zum Polizeipräfecten, bei dem er sich über die Grobheit des Wirthes beschwerte. Der Präfect, der den Vorfall nicht begreifen konnte, begab sich mit Panitza nach dem Gasthause zurück und stellte den Wirth ob seines Benehmens zur Rede. „Haben Sie diesen Herrn mit groben Worten aus Ihrem Gasthause herausgewiesen?" — Ja — „Wie, um Gotteswillen, kommen Sie denn dazu, gleich werden Sie sich entschuldigen und ihn aufnehmen!" — Sie können alles von mir verlangen, aber das eine nicht, daß ich den — General Kaulbars in meinem Hause bewirthe!" — Glücklicherweise konnte die Identität Panitzas mühelos festgestellt werden, so daß eine baldige Aussöhnung zwischen dem Kaulbarsfeinde und ihm um so leichter erfolgen konnte, als Panitza nicht im Rufe steht, zu den besonderen Verehrern des Herrn v. Kaulbars zu gehören.

* **[Verhältnisse und Stimmung in Heer und Land.]** Allem Anscheine nach wird die Geldfrage darüber entscheiden, ob sich die gegenwärtige Herrschaft auf die Dauer am Ruder hält oder gestürzt wird. Wenn die zur Unterstützung Bulgariens verbundenen Mächte ihre Aufgabe richtig auffassen, so müssen sie in erster Linie der Regentschaft die Mittel geben, über die augenblickliche Geldnoth wegzukommen und ihre Offiziere zu besolden. Wenn nicht, wird die russische Partei trotz allen Geschwätzes und aller Erinnerungen des Serbenkrieges über kurz oder lang obenauf kommen. Ein weiterer Grund zu Befürchtungen liegt in der unzweifelhaft eingetretenen **Spaltung in den Offiziercorps.** Anfänglich haben sich wohl alle in dem Gedanken zusammengefunden, dem Uebermuthe des Generals Kaulbars Schranken zu setzen. Nach dessen Abreise hat dies aufgehört. Bereits spricht man davon, daß die in der Moskauer Junkerschule ausgebildeten Offiziere sich in Gegensatz zu denen von Sofia gesetzt, daß erstere mit Vorliebe russisch sprächen und daß es in Folge davon öfters zu Wortwechsel gekommen. Ich selber sah wiederholt, wie mehrere Offiziere mit augenfälliger Absicht aufstanden und ohne zu grüßen sich entfernten, als ein anderer sich an ihren Tisch setzte. Auf Befragen erfuhr ich, der Letztangekommene sei ein „Russe".

Von den in Philippopel liegenden Truppen sollen die beiden Infanterieregimenter entschieden bulgarisch gesinnt sein, das Reiterregiment zum größten Theil, wenigstens im Offiziercorps, ebenso entschieden russische Sympathien hegen. Gleiche Gefühle hegt ein großer Theil namentlich der **höheren Geistlichkeit.** Als ihr Führer gilt Gervasius, Bischof in Hermanli, der wegen seiner russischen Gesinnung von Philippopel weg in das Grenzstädtchen als in eine gelinde Verbannung geschickt wurde. Besonders durch sein Einwirken auf die niedere Geistlichkeit und durch Bestechung einflußreicher Persönlichkeiten unter den Bauern soll Gervasius seiner niedergeworfenen Partei wieder auf die Beine helfen wollen. In letzter Zeit entwickelte er große Thätigkeit auf Besichtigungsreisen, und da er Geld genug hat, mag er im stillen immerhin einigen Anhang geworben haben.

Wie jetzt die Dinge liegen, ist aber die Regentschaft unbestritten Herrin im Lande und wird es bis zur endlichen Fürstenwahl voraussichtlich auch bleiben. Es mögen wohl vereinzelte Putsche versucht werden; doch bleiben diese ohne Erfolg, wenigstens so lange die Regierung ihre Offiziere besolden kann. Das Land ist allen Unruhen abgeneigt und denkt mit Schrecken an die Verluste, welche die Philippopeler Revolution mit sich gebracht hat. Die ganze bäuerliche Bevölkerung, Pfarrer und Kmete eingeschlossen, will gegenwärtig von Politik nichts wissen und bestellt mit allen Kräften die Felder. So weit ich zu beiden Seiten der Bahn im Maritzathale oder weiter nordwärts gegen Jenisagra und Yamboli sehen konnte, im ganzen Gebiete der überaus fruchtbaren Kara toprak (der schwarzen Erde) ist alles mustergiltig angebaut, theilweise schaut schon die junge Frucht mit den ersten Spitzen aus den schmalen Furchen, und das Land bildet durchweg einen wohlthuenden Gegensatz zu den trostlosen Türkenweiden östlich von Adrianopel. (Köln. Ztg.)

Telegraphischer Specialdienst der Danziger Zeitung.

Berlin, 28. Dezember. Der Kaiser nahm heute Vormittags Vorträge des Polizeipräsidenten und des Chefs des Militärcabinets v. Albedyll entgegen. Nachmittags 5 Uhr fand das Botschafter-Diner statt, zu welchem der Hof, die Chefs des Militär- und Civilcabinets, die Botschafter Italiens, Oesterreichs, Englands, Rußlands, Frankreichs und der Türkei mit ihren Militärbevollmächtigten und Militärattachés geladen waren; ferner waren der Oberceremonienmeister Graf Eulenburg, Feldmarschall Moltke und ein Vertreter des auswärtigen Amts geladen.

— Der Director im Reichsjustizamt Hanauer ist zum Wirklichen Geheimen Rath mit dem Prädicat Excellenz ernannt worden.

— Der „Reichsanzeiger" publicirt die Verleihung des Charakters als Commerzienrath an den Papierfabrikanten Moritz Behrend zu Varzin.

— An Stelle des verstorbenen Geheimraths Donalies ist Senatspräsident Frech in Königsberg zum Senatspräsidenten beim Kammergericht ernannt worden.

— Dem Generalconsulat in Zanzibar soll, wie gemeldet, ein Viceconsul beigegeben werden. Es ist dazu der im auswärtigen Amt beschäftigte Gerichtsassessor Stefensand aus der Provinz Pommern bestimmt.

— Graf Ballestrem hat die nächste Sitzung der Militärcommission auf den 5. Januar, Morgens 11 Uhr, festgesetzt.

— Der Bericht über den Belagerungszustand in Frankfurt a. M. soll im Reichstage schon in nächster Woche zur Verhandlung kommen. Es heißt, die Socialdemokraten wollen dazu so vollzählig wie möglich erscheinen.

— Durch das dem Landtage zu unterbreitende Secundärbahngesetz, das fast schon fertig gestellt ist, soll nach einer Meldung unseres △-Correspondenten das Secundärbahnnetz eine erhebliche Erweiterung erfahren. Dasselbe habe keine leichte Arbeit gemacht gegenüber den von allen Seiten gekommenen Bittgesuchen.

— Nach den Meldungen mehrerer Blätter haben die in Potsdam vorhandenen Angehörigen des Oberstlieutenants v. Villaume zum Feste ein Telegramm aus Petersburg erhalten, in welchem Villaume seine Wünsche zum Fest sendet mit der Meldung, daß er sich vollkommnen Wohlseins erfreue.

— Die Fabrikation des neuen Repetirgewehrs ist nach der „Militärzeitung" nunmehr soweit gediehen, daß die Ausrüstung der gesammten deutschen Linien-Infanterie auf voller Kriegsstärke fast ganz beendet ist und die Ausgabe der Gewehre in wenigen Tagen erfolgt sein wird. Das deutsche Heer hat dadurch vor den übrigen europäischen Heeren einen Vorsprung gewonnen, der erst in einer Reihe von Jahren wieder einzuholen ist, denn noch keines dieser anderen Heere ist über das Versuchsstadium hinausgekommen.

— Der deutsche General-Consul in Warschau, Baron Rechenberg, erklärt amtlich, daß ein Nervenleiden die Ursache des Selbstmordes des Kanzleichefs im deutschen General-Consulat v. Kurnatowski gewesen sei. In mehreren Blättern war eine andere Ursache angegeben.

— Vielfach ist man in Berlin ungehalten über die Verzögerung der nach England aufgegebenen Depeschen. Der „Nationalzeitung" wird auf eine Anfrage von amtlicher Stelle mitgetheilt, daß sie von Brüssel nur nach Ostende weitergegeben und von dort per Dampfer weiter befördert werden, weil die an das Kabel auf der englischen Küste anschließende kurze Landleitung, welche in das Kabelhaus in Dover führt, nicht in Ordnung ist. Das bedeutet eine Verzögerung von oft 24 Stunden.

— In der „Kreuzztg." fordert ein Landwirth aus der Mark als Rettung für die gegenwärtige Nothlage in der Landwirthschaft das Verbot des Termingeschäfts an der Börse und fordert zu dahin gehenden gemeinsamen Petitionen auf.

Posen, 28. Dez. Der polnische Abg. **Kantak** ist heute früh an der Lungenentzündung gestorben.

(Rittergutsbesitzer Kasimir Kantak war am 22. März 1824 in Posen geboren. Er vertrat zuletzt den 4. Bromberger Wahlkreis, Gnesen-Mogilno, im Landtage.)

Wien, 28. Dez. Der Statthalter von Böhmen, Baron Kraus, und der böhmische Oberstlandmarschall Fürst Lobkowitz sind heute vom Kaiser behufs persönlicher Berichterstattung über die Situation im böhmischen Landtage empfangen worden. In einer gestrigen Conferenz der beiden Herren mit dem Ministerpräsidenten Grafen Taaffe wurde beschlossen, die Deutschen nicht weiter zu reizen, die Landtagsverhandlungen ehestens zu beendigen und die Mandate der ausgetretenen deutschen Abgeordneten nicht für erloschen zu erklären.

Prag, 28. Dezbr. Die aus dem Landtage ausgetretenen deutschen Abgeordneten Böhmens haben an ihre Wähler ein Manifest gerichtet, in welchem es heißt: Durch den Beschluß vom 22. Dezember l. J. hat die Mehrheit des böhmischen Landtages unsere auf den Frieden im Lande gerichteten Anträge von jeder Berathung ausgeschlossen und dieser Abweisung die schwerste Verletzung der nationalen Gefühle des deutschen Volkes in Böhmen hinzugefügt; denn dieses ist es, welches in uns als seinen Vertretern der Landtagsmehrheit gegenüberstand. Mit dieser Verletzung unserer Gefühle aber geht Hand in Hand auch eine Verletzung der innersten Ueberzeugungen unseres Volkes von dem in Oesterreich in Geltung stehenden öffentlichen Rechte. Ist es doch nichts anderes, als das sogenannte böhmische Staatsrecht, welches uns aus dem jüngsten Sprachenerlasse und aus jenen Erwägungen entgegentritt, welche den Uebergang zur Tagesordnung über unsere auf den Schutz des deutschen Volkes in Böhmen abzielenden Anträge rechtfertigen sollen. Auch so ist es der alte nicht beseitigte Zwiespalt des geltenden Verfassungsrechtes und der staatsrechtlichen Anmaßungen im Lande, welcher mit dem Landtagsbeschlusse vom 22. Dezbr. laufenden Jahres in anderer Gestaltung zur Erscheinung kam und uns jene Stellung festzuhalten gebot, welche wir in diesem staatsrechtlichen Widerstreite allezeit offen und rückhaltlos eingenommen haben. Nach Form und Inhalt hat jener Landtagsbeschluß den abermaligen Versuch, dem von uns vertretenen Volke zu seinen Rechten und Interessen zu verhelfen und dadurch unserer schönen Heimath den ersehnten Frieden wiederzugeben, zu nichte gemacht und uns dazu gedrängt, die Stätte des böhmischen Landtages zu verlassen, welcher sich der Berathung unserer wichtigsten Anliegen verschlossen hat. Darum sind wir sofort nach dem von der Mehrheit gefaßten Beschlusse aus dem böhmischen Landtage mit der einmüthig beschlossenen Erklärung geschieden, daß wir an den Verhandlungen dieses Landtages nicht weiter theilnehmen können und so lange von demselben ferne bleiben werden, bis uns Bürgschaften für sachliche Würdigung unserer Beschwerden und Vorschläge geboten sind. Voll ermessen haben wir die ernste Tragweite dieses Schrittes und haben ihn gethan frei von Leidenschaft, nach reiflicher, gewissenhafter Prüfung und in der dabei gewonnenen festen Ueberzeugung, daß wir dem Verhalten der Landtagsmehrheit gegenüber nicht anders handeln konnten, nicht anders handeln durften.

Paris, 28. Dezbr. Dem „Matin" zufolge kam der Berliner Courierzug in Folge einer Entgleisung mit einer vierstündigen Verspätung gestern Abends 11 Uhr hier an. Der Zugführer ist ziemlich schwer, von den Passagieren und dem übrigen Zugpersonal Niemand verletzt.

Paris, 28. Dezbr. Die Nachricht von der Verminderung der **Rüstungscredite** erregt bei der Gambettistischen Presse große Entrüstung. Die „République Française" hofft, sie sei erfunden und werde berichtigt werden. „Voltaire" meint, man verwechsle Boulangers Creditforderungen mit denjenigen des Admirals Aube, welche allerdings auf mehrere Jahre vertheilt würden. Beim gestrigen Empfang der Corps-Commandeure im Kriegsministerium herrschte indeß ausgesprochene Friedensstimmung.

London, 28. Dezbr. Die „N.-Z." bringt eine neue Lesart über die Gründe des Rücktrittes Churchills. Darnach sollen allerdings schon seit einiger Zeit sowohl über die innere Politik im allgemeinen als besonders über die Verwaltung der Armee und Flotte Meinungsverschiedenheiten zwischen Salisbury und Churchill geherrscht haben. Zum Ausbruch wäre der Widerstreit aber gekommen mit Bezug auf die Angelegenheit der Besetzung der neuen Hebriden durch Frankreich. Churchill soll die von Salisbury und Iddesleigh in dieser Frage eingenommene passive Haltung nicht mit der Würde und den Interessen Englands übereinstimmend gefunden haben und deshalb in so brüsker Weise abgegangen sein.

London, 27. Dezember. (Verspätet.) Gutem Vernehmen nach beabsichtigt Lord Salisbury, falls die Verhandlungen mit Hartington wegen Eintritts in das Cabinet scheitern, der Königin die Auflösung des Parlaments anzurathen.

— Am Sonntag Abend herrschte fast in ganz England ein heftiger Schneesturm, der in London eine große Verwüstung anrichtete.

Sofia, 28. Dezbr. Der Commandant der

---

nicht fand. Denn mit geheimem Entsetzen sah er die Tage schwinden und fühlte, daß er nun endlich nach Stralsund fahren müsse, Annchen zu begrüßen. Doch wie sollte er ihr gegenübertreten? Was sollte er sagen, wenn sie sein Aussehen, sein Wesen so verändert fand? Und nun das Schreckensgespenst der Verlobung, dem er entgegenging; kaum wagte er daran zu denken.

Das alles sah und fühlte die Mutter, und endlich ertrug sie es nicht länger, zu sehen, wie der Sohn in heftigem Seelenkampfe sich verzehrte. „Paul", sprach sie eines Morgens, als er wieder bleich und übernächtigt nach unten kam, „Du mußt endlich zu einem Entschlusse kommen, der Dir und mir Ruhe schafft. Ich habe mir die Dinge überlegt und Deinen Kampf angesehen, nun bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, Du darfst garnicht Annchen an Dich endgiltig binden wollen, Du darfst nicht mit ihr Dich verloben. Als eine Qual und Last erscheint Dir, was Du mit ganzer Seele herbeisehnen müßtest; der Brautstand würde für Dich zu bitterer Qual, für Annchen zu herber Enttäuschung, das Leben in der Ehe für Euch Beide ein langer Leidensweg; darum bereite Anna einen Schmerz, ehe Du für das ganze Leben an ihr Dich versündigst; schreibe ihr offen und ehrlich, wie es um Dich steht, und sie wird selbst dann einsehen, daß Ihr unter diesen Verhältnissen einander unmöglich angehören könnt. Thue, was ich Dir gesagt, lieber Sohn, das ist besser, als daß Du aus unrichtigem Pflichtgefühl Anna und Dich Euer Leben lang unglücklich machst."

Und so geschah es. Der Rath des Freundes und der Mutter und auch wohl die eigene Ueberzeugung und das eigene Herz bewogen Paul endlich dazu, den Brief an Annchen zu schreiben, der ihm so unendlich schwer wurde und doch ihn wieder so erleichterte.

Unruhig sah er den nächsten Tagen, nachdem er den Brief abgesandt, entgegen, doch von Stralsund kam keine Nachricht. Endlich langte ein Brief an, es war Annchens Handschrift; zögernd öffnete Paul, nur ein Blättchen war darin und darauf stand in zitternder Schrift: „Leb' wohl! Anna."

Paul starrte das zerknitterte Blättchen an, und ein Gefühl fast wie in alter Zeit überkam ihn, „Annchen, ach liebes Annchen" zuckte es durch seine Seele; doch bald schüttelte er sich wie vor Frost und legte das Zettelchen fort, tief nach unten in ein Fach seines Schreibtisches.

Die nächsten Wochen verlebte er zu Hause in tiefer Stille, nur mit sich und seinen Studien beschäftigt. Frei war er nun, aber zugleich drückte ihn ein Gefühl der Schuld, das keine frohe Stimmung in ihm aufkommen ließ. Das Gleichgewicht seiner Seele war auf das tiefste erschüttert, und er selbst bei aller wirklichen Schuld, die er auf sich geladen, eine zu ehrenhafte Natur, als daß er nun versucht hätte, das zu erreichen, was ihm ja erreichbar schien und was das höchste Glück seines Lebens ausmachte. Vielmehr dachte er sich immer mehr in die Auffassung hinein, seine eigenen Qualen als eine Buße aufzufassen für die Schmerzen, die er Annchen und doch auch Helene zugefügt. Und mußte diese ihm nicht dazu auf das heftigste zürnen, wenn sie erfuhr, was er Berner mitgetheilt, und glauben, Paul habe mit ihr ein frevelnd Spiel getrieben? So schnitt er sich selbst immer mehr ab von allem Wünschen und Hoffen auf die Zukunft, und nur ein heilig hohes Ideal blieb ihm Helene, zu dem er in Stunden schwermüthiger Erinnerung gern und oft aufblickte.

Nach Weihnachten siedelte er wieder nach Greifswald über, um seine Studien zu beenden. Der erste, den er traf, war der Fuchs von ehedem, jetzt schon mit einem stattlichen Schmisse auf der Wetterseite versehen, den er nicht ohne Stolz trug. „Guten Tag, Borsmann, lieber Borsmann", flog er Paul entgegen, „Du schon hier? Doch was schaust Du so trüb und so bleich? Sehnst Du Dich so stark nach dem Rheine?" So sprudelten die Fragen hervor, während er Pauls Hände ergriff und herzlich schüttelte.

„Das nicht", entgegnete Paul lächelnd, „ich habe in der letzten Zeit viel gearbeitet, viel gesessen und bin davon wohl etwas angegriffen."

„Du bist wohl schon gar promovirt?"

„Zu dienen."

„Herrlich, gratulor, Herr Doctor, gratulor, das wird heute eine famose Kneipe werden."

„Mich wirst Du wohl kaum dabei sehen, Füchslein, ich bin nicht recht dazu gestimmt und fürchte nur, einen Mißton in Eure Fröhlichkeit zu bringen."

„Das fürchte nicht, lieber Borsmann, wir wollen Dir mit frohen Liedern alle Wolken wegsingen und zudem lasse ich Dich nicht los, ich hefte mich an Dich bis zum Abend."

Paul gab endlich nach und erschien, als die Couleur schon fast vollzählich versammelt war, mit dem Fuchs auf der Kneipe. Dieser war nicht wenig stolz darauf, daß er Borsmann, den allseitig geliebten und verehrten, entdeckt hatte und nun zuführen konnte. Sein Gesicht strahlte ordentlich vor Vergnügen, als er die Thür öffnete und rief: „Leute, Achtung, hier kommt —"

„Borsmann", tönte es auch schon von allen Seiten erstaunt und froh entgegen, und es begann nun ein gewaltiges Händeschütteln und Umarmen und Fragen und Antworten, wovon der Fuchs aber seiner Meinung nach durchaus nicht sein gebührend Theil erhielt. Auch Franz war da und begrüßte den Freund herzlich.

Endlich legte sich der Sturm und man nahm Platz, und es glückte dem Füchslein zu seiner Freude auch, dicht neben Paul einen Platz zu erobern, und mit Eifersucht wachte er darüber, daß kein Anderer Gelegenheit hatte, Paul ein Glas zu füllen oder ihm eine Cigarre zu reichen. Nach einiger Zeit ertönte die Stimme des Präsiden: „Silentium", und als Alle ruhig waren, fuhr er fort: „Borsmann sieht nicht so fröhlich aus, wie er fortgegangen ist, weiß nicht, ob die Gelehrsamkeit oder der Wein oder die Nixen ihm geschadet haben, aber unsere Warnung vor dem Rheine scheint nichts gefruchtet zu haben, drum wollen wir sie ihm zum Willkommen nochmals vorsingen." Zugleich stimmte er an:

„An den Rhein, an den Rhein,
Zieh nicht an den Rhein"

und jubelnd fiel der ganze Chor ein.

Paul saß schweigend da; anfangs röthete sich seine Stirn im Unmuth, dann wurde er bleich und bleicher und schaute starr vor sich hin, und schließlich sank sein Haupt tief und schwer auf die Brust herab. Die nächsten Nachbarn hörten alsbald auf zu singen, immer mehr schwiegen still, bis zuletzt der Gesang ganz erstarb und die Einzelnen rathlos und befangen bald auf Paul, bald in die Runde blickten.

Paul machte dem Schweigen ein Ende: „Du siehst, lieber Fuchs, daß ich Recht hatte, ich habe nur Eure Fröhlichkeit gestört. Guten Abend, liebe Brüder." Mit diesen Worten nahm er seinen Hut und schritt hinaus. Verwirrt und fragend schauten ihm Alle nach, Jeder fragte, Keiner wußte eine Erklärung. „Laßt den guten Borsmann", nahm endlich Franz das Wort, „er hat bitteres erfahren und Ihr thut wohl, nicht daran zu rühren."

Seit dieser Zeit wurde Paul mit einer gewissen Scheu von seinen Genossen betrachtet, die sich allmählich daran gewöhnten, daß er einsam seinen Weg weiter wandelte. Franz allein war der Vertraute seiner Seele und durfte es wagen, mahnend und tröstend die Vergangenheit zu berühren. Zuweilen hörte Paul ihn ruhig an, ohne zu antworten, zuweilen auch schüttelte er wehmüthig das Haupt und sagte: „Ich wage nicht, an sie zu denken; ich muß büßen, was ich verschuldet." (Schluß f.)

Artillerie-Brigade in Sofia, Major Panow, warmer Anhänger der Oppositionspartei, wurde veranlaßt, seine Demission zu geben. Aus verläßlicher Quelle verlautet, daß die nach Rußland geflüchteten bulgarischen Offiziere mit ihrem Ansuchen um Verwendung von der russischen Regierung abgewiesen wurden. Eine zwischen den ehemaligen Ministern Karawelow und Nikiforow vorgefallene scandalöse Scene erregt großes Aufsehen und liefert den Beweis, daß die Opposition unter sich nicht einig ist.

Bukarest, 28. Dezbr. In der Deputirtenkammer erklärte der Minister des Aeußern, die Regierungen von Oesterreich-Ungarn und Rumänien würden in eigentliche Verhandlungen über den Handelsvertrag erst dann eintreten, wenn sie die Gewißheit hätten, daß ein Einvernehmen herstellbar sei, welches beide Regierungen unter gegenseitiger Berücksichtigung der Interessen beider Länder aufrichtig anstreben. Ein Mitglied des Cabinets reise in dieser Angelegenheit unverzüglich nach Wien ab.

Petersburg, 28. Dezbr. Ein kaiserlicher Ukas ordnet an, siebzehn 1879 emittirte Serien Reichsschatzscheine im Jahre 1887 zu amortisiren und statt derselben neue mit 3,79 resp. 3,7 Proc. verzinsliche siebzehn Serien Reichsschatzscheine im Gesammtbetrage von 51 Millionen Creditrubel zu emittiren.

Danzig, 29. Dezember.

* [Befreiung von der Reichsstempelabgabe.] Als mildthätiger Zweck im Sinne der Befreiungsvorschrift zur Tarifnummer 5 des Reichsstempelgesetzes soll nach einem gegenwärtig den Steuerbehörden zugegangenen Finanzministerial-Rescripte zufolge Bundesrathsbeschlusses lediglich die Unterstützung hilfsbedürftiger Personen angesehen werden, gleichviel, ob der Erlös der Lotterie oder Ausspielung unmittelbar an hilfsbedürftige Personen vertheilt wird oder Anstalten zufließt, welche sich die Unterstützung Hilfsbedürftiger zur Aufgabe stellen. Auf Verloosungen zu gemeinnützigen oder zu kirchlichen Zwecken, z. B. zu Kirchenbauten oder Missionszwecken, soll sich die Befreiung nicht erstrecken.

* [Kirchliche Nachrichten.] Seit einer Reihe von Jahren hat sich die sogenannte Gebetswoche auch in unserer Stadt eingebürgert. Wir hören, daß in der ersten Januarwoche im Anschluß an das von der evangelischen Allianz herausgegebene Programm hierselbst die Gebetswoche in der Art gehalten werden wird, daß der Herr Generalsuperintendent Dr. Taube am Montag, den 3. Januar, in St. Marien Abends um 6 Uhr den Anfang machen wird mit einer einleitenden Predigt. Am Dienstag wird Herr Divisionspfarrer Köhler in St. Johann, Mittwoch Herr Pfarrer Dr. Kühlfleisch in St. Elisabeth, Donnerstag Herr Missionar Urbschat und Herr Prediger Fuhst in St. Barbara, Freitag Herr Prediger Blech in St. Katharinen und Sonnabend Herr Pfarrer Woth in St. Annen predigen. Zum Schluß wird in St. Annen Herr Consistorialrath Kahle an 30 arme Kinder im Auftrage der Danziger Bibelgesellschaft Bibeln vertheilen.

* [Deutscher Schiffs-Kalender.] Ein neues Kalender-Unternehmen, das der seemännischen Bevölkerung willkommen sein dürfte, ist noch kurz vor Schluß des Jahres ins Leben getreten. Der Ingenieur Schwarz-Flemming in Berlin hat pro 1887 zum ersten Mal die Herausgabe eines „Deutschen Schiffs-Kalenders der Kriegsmarine und Handelsflotte" unternommen, welcher soeben im Verlage von Fr. Wilh. Grunow in Leipzig erschienen ist. Als Taschenbuch für den Seegebrauch dauerhaft ausgestattet, enthält dieser neue Jahresbote zunächst einen Geschäfts- und Notizkalender, zwei Flaggentafeln, ein Verzeichniß der deutschen Consulate, der Leuchtfeuer an der deutschen Küste, Listen der Trockendocks, Schwimmdocks, Werften, Notizen über Schiffs- und Schiffsmaschinenbau, Verzeichnisse der Registerbehörden, der Kriegs- und Handelsmarine, Statistik der Seestaaten u. s. w. sowie in einem besonderen Abschnitt, den der Sectionsvorstand im hydrographischen Bureau der kais. Admiralität bearbeitet hat, Navigation, maritime Meteorologie und Oceanographie. Das praktische Taschenbuch ist den Interessenten nur zu empfehlen.

§§ [Strafkammerverhandlung.] Gegen den früheren Eisenbahnschaffner Franz Anton Czarnowski, 45 Jahre alt, schwebt seit 4½ Jahren eine Untersuchung wegen Bestechung und Betruges. Dieselbe kam gestern endlich zur Schlußverhandlung. Am 5. August 1882 wurde in dem bald nach 11 Uhr von hier abgehenden Eisenbahnzuge zwischen Zoppot und Danzig von dem Stationsdiätar Krug unvermuthet eine Revision der Fahrbillets vorgenommen. K. fand hierbei, daß verschiedene Passagiere nicht mit Billets versehen waren. Von diesen sind mehrere theils wegen Betruges gegen den Fiscus bestraft, theils freigesprochen worden. Bis heute hatte aber immer noch nicht festgestellt werden können, ob und wer von den Eisenbahnschaffnern hierbei mitbetheiligt gewesen ist; es wurde nur vermuthet, daß Czarnowski die Passagiere ohne Billets zugelassen habe. Da diese Sache aber auch gestern nicht aufgeklärt werden konnte und gegen Cz. kein directer Beweis vorlag, so erkannte der Gerichtshof auf völlige Freisprechung.

Memel, 27. Dezbr. Am Morgen des ersten Weihnachtsfeiertages brach in den oberen Räumen des dem Fuhrhalter Kayser auf Schmelz gehörenden Wohnhauses Feuer aus, während sämmtliche Einwohner des Hauses noch schliefen. Die Familie Kayser bewohnte den oberen Stock und wurde erst durch das Prasseln aus dem Schlafe geweckt. Beim Oeffnen der Zimmerthüre erfolgte, jedenfalls durch das Entzünden der angesammelten Gase, ein heftiger Knall und Rauch und Flammen drangen in das Zimmer. Im ersten Schreck glaubten die Gefährdeten, daß der Ausweg längs der Treppe bereits abgeschnitten sei, und Frau Kayser warf ihre Kinder eines nach dem andern zum Fenster hinaus. Glücklicher Weise hat keines der Kinder einen wesentlichen Schaden genommen. Inzwischen hatte sich aber der angesammelte Rauch und Dunst durch die geöffneten Fenster soweit verzogen, daß sich der rechte Ausgang nach der Treppe zeigte. Die Gefährdeten mußten nun, da keine Zeit mehr zu verlieren war, unbekleidet ins Freie eilen. (M. D.)

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 28. Dez. [Die ersten Strümpfe.] Berliner Zeitungen bringen nachfolgende Notiz: „Die kleine Prinzessin Feodora von Meiningen hatte zu Weihnachten ihr erstes Paar Strümpfe für den kaiserlichen Urgroßvater fertig gestellt. Der Kaiser zog dieselben auch gleich am nächsten Morgen an. Einige Zeit darauf aber wechselte er dieselben doch. Es seien doch etwas zu weit. Nun kam darin, meinte der Kaiser." Genau dasselbe Geschichtchen wurde, bemerkt dazu die „Volksztg.", von hiesigen Zeitungen am 22 März d. J. erzählt. Damals sollte das Prinzeßchen die Strümpfe dem Kaiser als Geburtstagsgeschenk überreicht und der Kaiser wörtlich dieselbe Bemerkung gemacht haben.

* Ueber die Ergreifung zweier des Mordes Verdächtiger wird aus Bernau folgendes gemeldet: Am 21. d. M. Nachmittags wurde in der Bernauer Stadtforst an dem Wege von Liepnitz nach Basdorf eine Leiche aufgefunden. Wie aus den bei derselben vorgefundenen Papieren ersichtlich war, war der Verstorbene der 45 Jahre alte Tischlergeselle Lorenz. Da einige Schritte von der Leiche der Schnee vollständig zertreten war, und Spuren darauf hindeuteten, daß die Leiche fortgezogen worden war, so wurde ein Verbrechen vermuthet. Des Mordes verdächtig erschienen mehrere Personen, mit welchen sich der Verstorbene von Basdorf nach Bernau begeben wollte und als diese Personen sind der Schuhmacher Biotrowski und der Arbeiter und Weber Wagener festgestellt worden. Der Erstere wurde in Wriezen a. d. O., Letzterer in Eberswalde dingfest gemacht.

* [Eine hübsche Anecdote] wird aus dem Leben des bekannten belgischen Staatsmannes Frère-Orban berichtet, der von Hause aus nur Frère hieß, ein armer Student der Rechte war und ein sehr reiches Fräulein liebte. Die Aussichten für ihn waren keine sehr günstigen, wie man sieht; als aber der Tag seines Examens herankam, sagte das Fräulein zu ihm: „Wenn Du morgen glücklich bestanden hast, so komme Abends in die Oper und tritt in die Loge, in welcher ich mich mit meinen Eltern und deren Freunden befinden werde." — „Wird man mich aber auch dort dulden?" fragte der Student besorgt. — „Dafür laß mich sorgen!" — Frère bestand glänzend und kam richtig in die Loge, wo die Geliebte auf ihn zueilte und vor aller Welt einen Kuß auf seine Lippen drückte. Den Eltern blieb nichts Anderes übrig, als das Verlöbniß zu genehmigen; doch legten sie dem Bräutigam die Verpflichtung auf, seinem Familiennamen den ihrigen hinzuzufügen.

Schiffs-Nachrichten.

Bremen, 27. Dezbr. Das deutsche Schiff „Mary Louisa" ist ausgehend von Demerara total wrack geworden.

Dover, 24. Dezbr. Der Capitän und die Mannschaft des Dreimastschooners „Tar", aus und nach London von Amsterdam, welcher gestern Morgen beim Galloper verlassen wurde, sind von einem Lootsenkutter aus Texel heute Morgen hier gelandet worden.

London, 26. Dezbr. Es ist sehr wenig Hoffnung vorhanden, den im Tajo gesunkenen Dampfer „Ville de Victoria" zu heben, da der Grund des Tajo meist Triebsand ist. Der größte Theil der verunglückten Seeleute gehört nach Havre. Als die Mutter eines Ertrunkenen auf dem Bureau der Compagnie den Tod ihres Sohnes erfuhr, brach sie leblos zusammen.

Standesamt.

Vom 28. Dezember.

Geburten: Feuerwehrmann Friedrich Milewsky, S. — Maurerges. Julius Lewark, S. — Arb. Ferdinand Döring, S. — Sergeant Richard Thiele, T. — Hautboist, Unteroffizier Adolf Schirmacher, S. — Cantinenwirth Jacob Ehmke, T. — Königl. Schutzmann Ernst Pieper, T. — Steuereinsammler Georg Patschull, S. — Büchsenmacher Hugo Stodolka, T. — Arbeiter Franz Schrage, S. — Büchsenmacher Richard Kratzki, T. — Schmiedegeselle Martin Wisniewski, T. — Handlungsgehilfe Theodor Gehrmann, S. — Unehel.: 2 S.

Aufgebote: Arbeiter Gustav Adolf Vollmann und Charlotte Elisabeth Möller. — Kaufmann Otto Rudolf Alwin Engler und Elise Louise Sofie Dresen. — Kupferschmied Gustav Adolf Leopold Haack und Marie Justine Petke. — Schiffszimmergeselle August Eduard Penner und Wittwe Auguste Mathilde Grohnert, geb. Michalowsky.

Heirathen: Gymnasiallehrer Leopold Eduard Schnaase aus Pr. Stargard und Anna Bertha Luise Gerlach aus Langfuhr. — Schiffscapitän Carl Hermann August Darsow und Martha Emma Sawatzki. — Schlosserges. Andreas Steinkowski und Eva Henriette Kurkowki. — Arbeiter Joh. Wilhelm Lech und Auguste Marie Elisabeth Kurkowski. — Schiffszimmerges. Carl Robert Hensel und Laura Leonore Simon. — Arbeiter Johann August Pawelski und Emilie Marie Böling.

Todesfälle: T. d. Arbeiters Leopold Jankowski, 4 J. — S. d. Schuhmachermstr. August Wengerowski, 19 Tg. — S. d. Bureau-Arbeiters Franz Großmann, 5 Tg. — S. d. verstorb. Arbeiters Franz Katschmakowski, 2 M. — Korbmacherges. August Friedrich Böck, 51 J. — T. d. Seefahrers August Möwis, 8 W. — Barbier Alexander August Fornee, 51 J. — Wwe. Marie Gierszewski, geb. Offenblaß, 80 J. — Handlungsgehilfe Friedr. Gustav Goltz, 32 J. — Unehel.: 2 S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Spezial-Telegramme.)

Frankfurt a. M., 28. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 236⅜. Franzosen 202. Lombarden 82⅜. Ungar. 4% Goldrente 83,80. Russen von 1880 82,60. Tendenz: festlich.

Wien, 28. Dezbr. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 294,60. Franzosen 251,25. Lombarden 103,00, Galizier 195,50. 4% Ungar. Goldrente 104,10. Tendenz: fest.

Paris, 28. Dezbr. (Schlußcourse.) Amortis. 3% Rente 86,15. 3% Rente 82,27½. 4% Ungar. Goldrente 85¼. Franzosen 516,25. Lombarden 220,00. Türken 14,62½. Aegypter 378. Tendenz: fest. — Rohzucker 88° loco 28,70. Weißer Zucker ℘ Dezbr 33,50, ℘ Januar 33,70, ℘ Jan.-April 34,20. Tendenz: ruhig.

London, 28. Dezember. (Fehlt wegen Störung des Telegraphen).

Petersburg, 28. Dezember. Wechsel auf London 3 M. 22 11/32. 2. Orientanl. 99⅛. 3. Orientanl. 99.

Antwerpen, 27. Dezember. (Schlußbericht.) Weizen fest. Roggen ruhig. Hafer flau. Gerste still.

Berlin, den 28. Dezember.

		Crs. v. 27.			Crs. v. 27.
Weizen, gelb			4% rus. Anl. 80	82,30	82,20
April-Mai	167,20	167,00	Lombarden	166,50	167,50
Mai-Juni	167,50	168,00	Franzosen	407,00	408,00
Roggen			Cred.-Actien	476,00	477,50
Dez.-Jan.	130,00	130,00	Disc.-Comm.	213,00	213,25
April-Mai	132,20	132,00	Deutsche Bk.	170,20	170,50
Petroleum pr.			Laurahütte	86,20	84,15
200 ℔			Oestr. Noten	161,40	161,30
Dez.-Jan.	23,30	23,30	Russ. Noten	188,40	188,50
Rüböl			Warsch. kurz	187,65	187,80
April-Mai	46,60	46,40	London kurz	20,36⁵	20,00
Mai-Juni	46,80	46,70	London lang	20,19	20,00
Spiritus			Russische 5%		
Dez.-Jan.	38,10	38,00	SW-B. g. A.	58,30	58,70
April-Mai	39,20	39,10	Danz Privatbank	140,00	140,00
4% Consols	105,70	105,40	D. Oelmühle	107,20	107,20
3½% westpr. Pfandbr.	98,90	98,75	do. Priorit.	107,80	107,50
4% do.	99,90	99,90	Mlawka St-P.	101,00	101,50
5% Rum. G.-R.	92,30	92,70	do. St-A.	34,50	35,60
Ung. 4% Gldr.	83,70	83,70	Ostpr. Südb.		
II. Orient-Anl	57,00	56,80	Stamm-A.	63,25	63,50

1884er Russen 94,95. Danziger Stadt-Anleihe —.
Fondsbörse: still.

Rohzucker.

Danzig, 28 Dezbr. (Privatbericht von Otto Gerike.) Tendenz: noch immer unentwickelt. Heutiger Werth für Basis 88° R. ist circa 19,60—19,65 ℳ incl. Sack ℘ 50 Kilo franco Hafenplatz.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 28. Dezember. Wind: WSW

Angekommen: Skjalmhvide (SD.), Hagedorn, Sunderland, Kohlen. — Lotte (SD.), Oesterreich, Antwerpen via Newcastle, Kohlen und Güter.

Gesegelt: Artushof (SD.), Hoppe, Liverpool, Zucker. — Danzig (SD.), Gohrbandt, Riga, leer.

Nichts in Sicht.

Fremde.

Hotel Englisches Haus. Bürger a. Hannover, Conradt a. Berlin, Ewert a. Hamburg, Herzog a. Dresden, Weimar a. Apolda, Kaufleute. Dr. v. Donop a. Berlin, Directorial-Assistent der k. National-Galerie. Kops a. Bromberg, Director. Dr. Lichtenberg nebst Gemahlin a. Berlin, Fabrikbesitzer. Graf v. d. Pahlen a. Kurland, Schröder a. Elisenhof, Rittergutsbesitzer.

Deutsches Haus. Bukowski und Ruhnau a. Bischofswerder, Broling a. Stolp, Stettiner und Tolksdorf a. Elbing, Anhut und Berliner a. Graudenz, Lehmann, Luckwald und Glowitz a. Berlin, Schmidkowski a Dt. Eylau, Jörgens a. München, Neumann a. Leipzig, Kaufleute. Fechter a. Goringen, Gutsbesitzer. Michels a. Teschendorf, Administrator. Schütz a. Teschendorf, Oeconom. Urban a. Gumbinnen, Secretär. Marhold a. Stallupönen, Lieutenant. Kalisch nebst Familie a. Königsberg, Oberlehrer. Bethke a. Strasburg, Buchdruckereibesitzer. Wichert a. Osterode, Baumeister. Lippitz a. Allenstein, Ofenfabrikant. Gregor a. Allenstein, Zimmermeister. Kubaschewski a. Thorn, Fabrikbesitzer. Driwanowski a. Posen, Privatier. Dörffert a. Breslau, Braumeister. Peters a. Bromberg, Assessor. Hennig a. Dresden, Assec.-Insp.

Walters Hotel. v. Puttkamer a. Bartin, Rittergutsbesitzer. Bollmann a. Guben, Erster Bürgermeister. Nelson a. Berlin, Maler. Dr. Lewicki a. Stuhm, Kreis-Physicus. Pickert a. Stolp, Gymnasiallehrer. Schuckmann a. Eisingen, Inspector. Stechern a. Königsberg, Hotelbesitzer. Stechern a. Schwerin, Neumann und Grünbaum a. Königsberg, Spudich a. Neidenburg, Marx und Bütow a. Soldau, Krüger a. Berlin, Kaufleute. Willert a. Königsberg, Lieutenant d. R. Eichhorn a. Königsberg, Rentier. Vincent a. Bartenstein, Civil-Ingenieur. Grosse a. Aachen, Director. Fr. Bloninger a. Trier.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische: H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Bekanntmachung.

Zufolge Verfügung vom 17. Dezember 1886 ist am 18 Dezember 1886 die in Graudenz errichtete Handelsniederlassung der Kaufmannsfrau

Ida Guttzeit, geb. Weiland,

ebendaselbst unter der Firma

J. Guttzeit

in das diesseitige Firmen-Register unter Nr. 389 eingetragen. (9244

Graudenz, den 18. Dezember 1886

Königl. Amtsgericht.

Concursverfahren.

Ueber das Vermögen der Handelsfrau Johanna Lindemann zu Mirchau wird heute am 23. December 1886, Mittags 12 Uhr, das Concursverfahren eröffnet.

Der Justiz-Rath Kapff in Carthaus wird zum Concursverwalter ernannt.

Concursforderungen sind bis zum 1. Februar 1887 bei dem Gerichte anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falls über die in § 120 der Concursordnung bezeichneten Gegenstände auf den **20. Januar 1887**, Vorm. 11 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den **3. März 1887**, Vormittags 9½ Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 22, Termin anberaumt.

Allen Personen, welche eine zur Concursmasse gehörige Sache in Besitz haben oder zur Concursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabfolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Concursverwalter bis zum 1. Februar 1887 Anzeige zu machen. (9167

Königliches Amtsgericht zu Carthaus.

Ladung.

1. Der Wehrmann **August Carl Wilhelm Kickbusch**, geb. d. 28. Januar 1856 zu Gummin, zuletzt in Lubahn.
2. der Reservist **Franz Trawicki**, geboren den 25. Mai 1856 zu Lippusch, zuletzt in Lippusch.
3. der Reservist **Jacob Peplinski**, geboren am 5. Juli 1858 zu Sietzenhütte, zuletzt in Wissisken.
4. der Reservist **Wilhelm Martin Galewski**, geboren den 6. October 1862 zu Groß Klincz, zuletzt in Groß Klincz.
5. der Reservist **Adreas Czapiewski**, geboren den 27. November 1859 zu Turschonken, zuletzt in Turschonken.
6. der Reservist **Simon Fogut**, geb. den 28. October 1859 zu Alt Paleschken, zuletzt in Paleschken

werden angeklagt, als beurlaubte Reservisten beziehungsweise Wehrmänner ohne Erlaubniß beziehungsweise als Ersatzreservisten erster Klasse ausgewandert zu sein ohne von ihrer bevorstehenden Auswanderung der Militairbehörde Anzeige erstattet zu haben, Uebertretung gegen § 360 Nr. 3 des Strafgesetzbuchs.

Dieselben werden auf Anordnung des Königlichen Amtsgerichts hierselbst auf

den 3. März 1887,

Vormittags 9 Uhr

vor das Königliche Schöffengericht zu Berent zur Hauptverhandlung geladen.

Beim unentschuldigten Ausbleiben werden dieselben auf Grund der nach § 472 der Strafprozeßordnung von dem Landwehr-Bezirks-Kommando zu Pr. Stargard aufgestellten Erklärung verurtheilt werden. (7352

Berent, den 18. October 1886.

Pessier,

Gerichtsschreiber des Königl. Amtsgerichts.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Zoppot Band 63 X, Blatt 358, auf den Namen des Hotelbesitzers **Emil Schmidt** zu Zoppot und seiner gütergemeinschaftlichen Ehefrau **Bertha geb. Hinzmann**, eingetragene, hierselbst an der Eisenbahnstraße, Ecke der Schulstraße, belegene Grundstück (Victoria-Hotel)

am 3. März 1887,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — Pommersche Straße Nr. 5, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 98 Ar und ist nicht zur Grundsteuer, wohl aber mit 4650 ℳ Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, an den Werktagen, Vorm. 11—1 Uhr, eingesehen werden. (9239

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 4. März 1887,

Vormittags 9 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Zoppot, den 16. Dezember 1886.

Königl. Amtsgericht.

Concursverfahren.

Das Concursverfahren über das Vermögen der offenen Handelsgesellschaft Jachtling & Recke zu Danzig, Inhaber Kaufmann Otto Friedrich August Jachtling und Kaufmann Martin Wilhelm Recke zu Danzig, wird, nachdem der in dem Vergleichstermine vom 7 Dezember 1886 angenommene Zwangsvergleich durch rechtskräftigen Beschluß vom demselben Tage bestätigt ist, hierdurch aufgehoben.

Danzig, den 21. Dezember 1886.

Königl. Amtsgericht XI

Bekanntmachung.

Die vakante zweite Stadtsekretärstelle, mit welcher ein pensionsfähiges Jahrgehalt von 1500 ℳ verbunden ist, soll sofort anderweit besetzt werden, und sind Bewerbungen mit Qualifikations- und Führungsattesten belegt bis zum 1. Februar k. J. bei der unterzeichneten Verwaltung einzureichen.

Bewerber müssen Gewandtheit im Expediren und Protokolliren, gründliche Kenntniß der Funktionen eines Polizei- und Armen-Sekretärs, sowie der einschlagenden gesetzlichen und armenrechtlichen Bestimmungen nachweisen können.

Qualificirte, mit Civilversorgungsschein versehene Militäranwärter werden bevorzugt.

Marienburg, 22. December 1886

Der Magistrat.

Schaumburg (9238

Holz-Verkauf

Gräfliches Forstrevier Schlobien Ostpr., Regierungsbezirk Königsberg i. Pr.

Freitag, den 14. Januar 1887, Vormittags von 10 Uhr ab, sollen im Waldhause Schlobien ca. 250 Stück Eichen, größer Theil astrein, mit ca. 600 Festmetern Cubikinhalt, ca. 200 Raummeter Eichen-Böttcherholz und ca. 250 Stück Nadelholz-Schneideklötzer aller Taxklassen aus den Schutzbezirken Schlobien, Carwinden und Groß-Ottitainen, zum Theil in Loose, zum Ausgebot gelangen. (9232

Schlobien, den 28 Dezember 1886.

Der gräfliche Revierverwalter.

Armin.

Die unterzeichnete Werft beabsichtigt auf die Dauer von 6 Monaten

4 Schiffbau-Zeichner

gegen eine von 90 ℳ auf 120 ℳ steigende Remuneration anzunehmen. Reflectanten wollen sich unter Angabe ihrer Adresse und Beifügung ihrer Zeugnisse melden.

Wilhelmshaven, d. 23. Dezbr. 1886.

Kaiserliche Werft.

Karcher. (9162

Auction Sandweg Nr. 6

bei dem Schmiedemeister **Emil Schulz.**

Donnerstag, den 30. Dezbr. cr., Vormittags 10 Uhr, werde ich im Wege der Zwangsvollstreckung

15 Kühe und 2 Pferde

öffentlich an den Meistbietenden gegen sofortige baare Zahlung versteigern. (9135

Stützer,
Gerichtsvollzieher,
Danzig, Schmiedegasse Nr. 9.

Fritz Stade,

Tobiasgasse 12,
Lehrer für Klavier- und Violoncello.
Sprechstunden 11—12 Uhr. (9277

Am 3. Januar 1887 eröffne ich wieder einen

Cursus im Zeichnen, Zuschneiden und Anfertigen feiner Damen-Confection

für Damen höherer Stände. Gestützt auf langjährige praktische Erfahrung durch meine Thätigkeit als Directrice in den ersten Geschäften hierselbst bin ich in der Lage, für den Erfolg meines Unterrichts garantiren zu können.

Marie Neumann,
geb. Grünholz,
Johannisgasse 64, 3 Treppen, Ecke 3. Damm. (9169

Der Stolz der Neuen Musik-Zeitung

ist, ein allgemein interessantes Unterhaltungsblatt zu sein, willkommen in jeder Familie, bei allen Gebildeten, auch wenn dieselben gar nicht musikalisch sind. [illegible] trockenes Fachorgan, [illegible] Postanstalten u. deren Briefträger an. Verlag v. **P. J. Tonger**, Köln.

Dampfer-Expedition von Neufahrwasser

nach Dünkirchen, SS. „Planet", Ende Dezember,
nach Pasages, Bilbao, Santander, SS „J. H. Niemann", Mitte Januar.
Güter-Anmeldungen erbitten (9287

Aug. Wolff & Co.

Kirchenbau-Lotterie

zur Wiederherstellung der Katharinenkirche in Oppenheim am Rhein.

Ziehung am 30. December 1886.

1500 Gewinne und zwar zu:
Mark **12000, 5000, 3000, 1500, 1000, 5 à 500, 15 à 100, 70 à 35, 1405 à 10.**

Loose a 2 Mk. zu haben in der

Expedition der Danziger Zeitung.

Die Oldenburger Versicherungs-Gesellschaft in Oldenburg

schließt unter coulanten Bedingungen und zu billigen, festen Prämien Versicherungen **gegen Feuersgefahr, Blitzschlag und Gasexplosion, sowie gegen Spiegelglas-Bruchschäden.** Nähere Auskunft u. sofortige Policen-Ertheilung durch den General-Agenten (3418

Th. Dinklage, Danzig,
Breitgasse Nr. 119.

Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Versicherungsbestand ℳ 3 502 235 200. — Dividende pr. 1886: **77%.**
Neue Versicherungs-Anträge nimmt entgegen und ertheilt jede gewünschte Auskunft

Albert Fuhrmann,
4019) Agent der Feuerversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die Gartenlaube

beginnt mit 1. Januar einen neuen Jahrgang

mit **W. Heimburgs** fesselndem Roman „**Herzenskrisen**" und **A. Schneegans** sizilianischer Novelle „**Speranza**".
Zu beziehen in **Wochen-Nummern** (Preis M. 1. 60. vierteljährlich) oder in 14 **Heften** à 50 Pf. oder 28 **Halbheften** à 25 Pf. durch alle Buchhandlungen. Die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

Sodener Mineral-Pastillen

bereitet aus den Salzen der Quellen No. 3 und No. 18 in Bad Soden, unter Kontrolle des königl. Sanitätsraths Herrn Dr. Stöltzing. Dieselben sind mit großem Nutzen anwendbar: bei allen chronischen **Catarrhen** des **Rachens**, des **Kehlkopfs** und der **Lungen**; sie wirken in hohem Grade schleimlösend, erleichtern hierdurch den oft so qualvollen **Husten** und führen Heilung herbei. Aeußerst wohlthätig ist ihr Einfluß bei den verschiedenen Catarrhen **Tuberkuloser**, bei **chronischen Catarrhen** des **Magens** und des **Darms**, die von Verstopfung begleitet sind; bei **habitueller Leibesverstopfung, Hämorrhoiden**, leichten **Leberanschwellungen** und ähnlichen Unterleibsstörungen, die ein auflösendes und mild abführendes Verfahren erfordern. Sind solche Affectionen mit **Lungen-Catarrhen** verbunden, so ist die Wirkung der **Pastillen** eine besonders vorzügliche. Preis pro Schachtel 85 Pfg. Vorräthig in den Apotheken. General-Depot **Ph. Herm. Fay**, Frankfurt a. M.

Schutzmarke

Mondamin

Eigetragene Schutzmarke.

Zu allerlei **Puddings, Milchspeisen, Fruchtgelées, Sandtorten etc.**

Für Kinder und Kranke mit Milch gekocht speciell geeignet; erhöht die Verdaulichkeit der Milch. **Auch zur Verdickung von Suppen, Cacao** 2c. **vortrefflich** Mondamin ist ein entöltes Mais-Produkt, Fabr. **Brown & Polson**, k. e. Hofl. **London** u. **Berlin** C. In **Danzig** zu haben bei: **J. G. Amort Nchf. Herm Lepp, A. Fast, Hermann Lietzau** und **Alb. Neumann** a 60 und 30 ₰ a 1/1 und ½ Pfd. engl. (5520

Reiner Holländischer Cacao

und Chocoladen aus den Fabriken von **Bensdorp & Co.** in Amsterdam und Bussum in Holland.

Höchste Auszeichnung von der Hygiener Ausstellung London und Dublin 1884 goldenes Kreuz. Boston 1883 goldene Medaille, Calcutta 1883 goldene Medaille, Crystall-Palast in London 1886, Diplom d'Honneur, Amsterdam, Medaillen Amsterdam, Paris u. a. m.

Niederlagen in Danzig: **Machwitz & Gawandka**, Erstes Consum-Geschäft, **Paul Detmer, J. G. F. Zielke, C. Vorski, M. Jungermann, E. F. Sontowski, Friedr. Groth, F. Janzen, G. Jaeschke, Rich. Zschentscher, B. L. v. Kolkow, Paul Liebert, Rud. Mützloff, Alex. Wieck, A. Rosin, E. Schubert**, Oliva, **Paul Unger**, Zoppot, **Gust. Loeschmann**, Langfuhr, **Julius Wolff.**

Im unterzeichneten Verlage erschien soeben:

Freundschaft und Ideal Gedichte

von

Gottlieb Friedrich Roeper.

weil. Professor am städt. Gymnasium zu Danzig.
Herausgegeben von seinen hinterbliebenen Kindern.
Subscriptionspreis bis zum 31. Dezbr. geh. 2 ℳ; eleg. geb. 2,50 ℳ.

L. Saunier's Buchhdlg.
in Danzig (9224

Der Raubthierfallen-Erfinder

Rudolf Weber

in Haynau i. Schles.,

seit 1871 der gesammten Jägerwelt durch seine vorzüglichen Fang-Apparate bekannt, versendet dieselben umgehend franco. Jeder Fang-Apparat, (auch für Nagethiere), wird vom Erfinder selbst auf's Sorgfältigste geprüft und dafür Bürgschaft geleistet. Preiscourant gratis. Bezahlung nach Eingang des Bestellten. Nichtconvenirendes nehme auch ohne Umtausch zurück. (9249

Einem geehrten Publikum empfehle mein Atelier zur Anfertigung von eleganten Gesellschafts- sowie Ballroben. **Wenn ich den Stoff liefere,** stelle ich die fertige Robe zum Preise von 20—30 ℳ. und wird dieselbe unter meiner Leitung in kürzester Zeit angefertigt; auch liegen Proben zur gefälligen Ansicht. (9267

Emma Lemcke, Langgasse 69III.

Hühneraugen,

eingewachsene Nägel, Ballenleiden werden von mir schmerzlos entfernt.
Frau **Assmus**, gepr. concess. Hühneraugen-Operateurin, Tobiasgasse, Heiligegeist-Hospital auf dem Hofe, Haus 7, 2 Tr., Thüre 23.

Hundegasse Nr. 75, 1 Tr., werden Schirme jeder Art neu bezogen, alte Schirme in den Lagen abgenäht, sowie jede Reparatur schnell und sauber ausgeführt.

M. Kranki.

Eine f. gute 5% Hypothek üb. 20 000 Thlr. ist umständehalb. z. cediren. Adressen unter Nr. 9289 in der Exped d. Ztg. erbeten.

Brockhaus-Conversations-Lexikon neueste Ausgabe für ℳ 90 zu verkaufen. Gefl. Offerten unter 9215 in der Exped. dieser Zeitung erbeten.

Billigste Hausfrauen-Zeitung.

Versuchen Sie es mit einem Probe-Abonnement!

Nur 75 Pfg. vierteljährlich.

Jede Hausfrau

sollte auf die seit einem halben Jahre in Berlin wöchentlich erscheinende Zeitschrift:

„Dies Blatt gehört der Hausfrau!"

abonnirt sein. — Genannte Zeitschrift ist bei erstaunlicher Billigkeit — der Abonnementspreis beträgt nur

75 Pfennige vierteljährlich

— von einer solchen Reichhaltigkeit des Inhalts, daß jede Hausfrau unbedingt in jeder Nummer Gelegenheit findet, sei es durch Ausführung der gebrachten Rezepte oder durch Befolgung der darin ertheilten Rathschläge zur Erzielung nutzbringender Ersparnisse, die geringe Auslage für das Abonnement reichlich wieder einzubringen.

Aber nicht nur alle Angelegenheiten des Haushaltes werden in oben genannter Zeitschrift erörtert; auch für Unterhaltung ist durch **spannende Erzählungen** und die in jeder Nummer enthaltenen **Preisräthsel** gesorgt. — Beispielsweise hat die soeben erschienene Nr. 26 folgenden Inhalt:

Preisräthsel. — Für Geist und Gemüth. — Ein hausmütterlicher Schmerzensruf. — Verkannte Nahrungsmittel — Küchenzettel für die Woche. — Für die Küche (Sardellen-Karpfen, Hecht mit Meerrettig. — Schweinskeule wild bereitet. — Um Filet beim Braten vor dem Hartwerden zu bewahren, u. s. w.) — Getränke (Mecklenburgischer Punsch). — Nahrungsmittel (Geräucherte Fleischwaaren vor Schimmel zu behüten). — Hausrath (Porzellangefäße, Wasserkaraffen u. s. w. zu reinigen). Gemeinnütziges (Sicherer Briefverschluß). — Heilmittel (Füße, Hände, Nasen vor dem Erfrieren zu schützen. Mittel gegen Keuchhusten). — Wohnung (Mittel gegen Schwaben). — Familie. — Erwerbsleben. — Mode. — Bunte Kleinigkeiten. — Auskunftsecke. — Im Feuilleton werden zwei Novellen gebracht!

Solche Reichhaltigkeit bietet eine einzige Nummer von „Dies Blatt gehört der Hausfrau!"

Mit der nächsten Nummer beginnt das neue Quartal, auf welches man für 75 ₰ bei jeder Buchhandlung oder Postanstalt abonniren kann. Für richtige Lösung des in Nr. 27 enthaltenen Räthsels sind folgende 5 Preise ausgesetzt:

1) **Ein Hut Zucker.** 2) **Drei Pfund guter gebrannter Kaffee.** — 3) **Zwei Paar Glaceehandschuhe.** — 4) **Davidis Kochbuch, eleg. geb.** — 5) **Eine Cassette mit 100 Briefbogen und 100 Couverts.** — Zu Bestellungen bediene man sich der angehängten Bestellzettel. (9250

Berlin SW., Markgrafenstraße 21.

Die Verlagshandlung.

An die Buchhandlung von ....

Unterzeichnete abonnirt hiermit auf 1 Exemplar von „Dies Blatt gehört der Hausfrau!" zum Preise von 75 ₰ vierteljährlich.

Name: .... Wohnung: ....

An das **Kaiserliche Postamt** zu ....

Unterzeichnete abonnirt auf 1 Exemplar v „**Dies Blatt gehört der Hausfrau!**" (14. Nachtrag 1886, Nr. 1521 b) zum Preise v. 75 ₰ p. Quart. excl. Bringegeld.

Name: .... Wohnort: ....

Wir übernehmen die Besorgung und Spedition

aller hiesigen und auswärtigen Zeitungen

zu Originalpreisen

und bitten rechtzeitige Meldung zum Quartalswechsel.

Die mit der **Abendpost** ankommenden Zeitungen werden an **demselben Abend** den Abonnenten zugestellt. (9196

„Hansa", Danziger Privat-Stadtpost- und Verkehrs-Anstalt Commandit-Gesellschaft. (H Regier.)



mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Quellenproducte (natürlichem Sprudel- u. Quellsalz) bereitet, enthalten sie alle wirksamen Stoffe derselben und bieten ein Heilmittel, dessen Anwendung bei

Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasenleiden

von den günstigsten Erfolgen begleitet ist.

Ihr Gebrauch ist ein angenehm erfrischender, ihre Wirkung eine sichere und nachhaltige.

Sie regeln die Entleerungen, befördern die Verdauung und sind bei Trägheit des Magens und Darmes (meist Folgen sitzender Lebensweise), bei Blutandrang, Kopfschmerz, Schwindel, Migraine, Hämorrhoidalleiden etc. altbewährt. Sie verhindern abnorme Säurebildung im Magen (Sodbrennen), im Blute (Gicht u. rheumatische Leiden), in den Nieren- u. Harnorganen (Sand u. Stein).

Erhältlich in Schachteln zu 2 fl. (3 ℳ 50 ₰) und in Probeschachteln zu 60 kr. (1 ℳ) mit Gebrauchsanweisung in den Apotheken. (100)

Man verlange überall ausdrücklich: „**Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver**"; jede Dosis dieser trägt Lippmann's Schutzmarke und Unterschrift.

Nach Orten, wo sich keine Depots befinden, erfolgt gegen directe Franco-Einsendung von 2 fl. 15 kr. (3 Mk. 80 Pf. oder 5 Fr. 50 c.) (auch in Briefmarken) franco und zollfreie Zusendung einer Originalschachtel von

Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Erhältlich in den Apotheken v. **Danzig** (Lietzau's Apotheke z. Altstadt, Holzmarkt, Löwen-Apoth. Langgasse 73, Michelsen's Apoth., Breitg., Raths-Apoth. Langenmarkt); **Elbing** (Raths-Apoth., Apoth. zum goldenen Adler); **Graudenz, Marienburg** (Apoth. zum goldenen Adler); **Mewe** 2c. (3407

Fabrik: J. Paul Liebe — Dresden.

Liebe's lösliche Leguminose,

wohlschmeckende, für leichte Verdauung vorbereitete, an Eiweiß besonders reiche, daher hochwerthige, billige Suppendiät, ärztlicherseits in der **Reconvalescenz** nach Fieber (Typhus), bei **zehrenden Krankheiten** (Schwindsucht) und da, **wo Fleischkost zu meiden** ist (Magen- und Darmleiden), verordnet;

Liebe's Legumin.-Chocolade und -Cacao.

rationell zusammengestellte, feinste Diät für die **Jugend, Schwächliche, Kranke** und das **Alter**; Lager: Altstädtische, Elephanten-, Löwen-, Raths-Apotheke und Damm 4.

IN DEN APOTHEKEN.

JOHANN HOFF's Malzextract-Gesundheitsbier für Brust- und Magenleidende und gegen Verdauungsstörungen.

Die ausgezeichnete Nähr- und Heilkraft des Johann Hoff'schen Malzextrakts von fachkundiger Seite anerkannt.

An Herrn **Johann Hoff, königlicher Commissionsrath, Besitzer des k. k. österr. goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher Orden, in Berlin, Neue Wilhelmstraße 1.**

Sambor, 7. März 1886

Ich erachte es als eine ebenso heilige, als angenehme Pflicht, Ihnen für die ausgezeichnete Nähr- und Heilkraft der zu meinem eigenen Gebrauche bezogenen Johann Hoff'schen Malzpräparate meine wärmste Anerkennung auszusprechen. Ein hartnäckiges Nervenleiden warf mich auf's Krankenlager und trat gleich mit den heftigsten Symptomen, wie große Athemnoth, Schwellung der unteren Extremitäten 2c, auf. Nach glücklicher Behebung dieser gefährlichen Erscheinungen blieben nur völlige Appetit- und Schlaflosigkeit zurück, in Folge dessen ich derart herabgekommen war, daß ich kaum ein Glied zu bewegen vermochte. Aber das vorzügliche Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und die Gesundheits-Malz-Chokolade thaten Wunder, denn seit deren Genuß stellten sich Appetit und Schlaf immer besser ein, und jetzt staunen meine Besucher über mein Aussehen, das früher ganz ikterisch war, jetzt wieder die normale Farbe angenommen hat; ich fühle mich jetzt derart gestärkt, daß ich hoffe, in Bälde meinem ärztlichen Berufe mit früherer Lust wieder nachgehen zu können. Ich bitte pr. Nachnahme abermals um eine gleiche Sendung und zeichne mit größter Hochachtung

Dr. Reisz, prakt. Arzt.

Die Wirkungen der Malzpräparate sind so erfrischend und stärkend, daß der Genuß derselben mir ein Bedürfniß geworden, sobald ich mich etwas unpäßlich fühle; und ob es in der Nährkraft des Johann Hoff'schen Malzextraktes oder in der beruhigenden Einwirkung auf mein geschwächtes Nervensystem liegt, kann ich mit Bestimmtheit nicht sagen, genug, ich bin mit dem Resultat immer sehr zufrieden.

Kopenhagen. Baronesse **Th. Güldencrone.**

Verkaufsstelle in Danzig bei **Albert Neumann**, Langenmarkt 3.

JOHANN HOFF's Malz-Chokolade zur Stärkung.

Beste englische

Steinkohlen für Hausbedarf

von vorzüglicher Heizkraft,

offerire bei Gewichts-Lieferung — pro Last 60 Centner — zu billigen aber festen Tagespreisen. (9282

H. Wandel, Comtoir: Frauengasse Nr. 15. Lager: Hopfengasse Nr. 51/52.

Pianinos kreuzsaitiger Eisenbau, höchste Tonfülle. Kostenfreie Lieferung auf mehrwöchentl. Probe. Preisverz. gratis und franco. Ohne Anzahlung a 15—20 ℳ monatlich. Pianoforte-Fabrik **L. Herrmann & Co.**, Berlin, Neue Promenade 5. (3787

Eine gut erhalt. Schrotmühle mit Pferdebetrieb, 2 ges starke Arbeitspferde bis 3", nicht über 6 Jahre, zu kaufen gesucht. Offerten unter 9283 in der Expedition d. Zeitung erbeten.

Agenten

mit ausgebreiteter Bekanntschaft von einer **Weinhandlung ersten Ranges gesucht.** Gefl Offerten sub H. L 18 **postlagernd Mainz.** (8715

Ich suche für mein Speditionsgeschäft einen **Lehrling** zum sofortigen Antritt. **Julius Reiffer.**

Bordeaux-Wein-Agentur.

Ein seit 20 Jahren bestehendes und zu den leistungsfähigsten in der Branche zählendes Bordeauxhaus, das anderwärts bereits sehr gut eingeführt ist, wünscht jetzt auch hier vertreten zu sein. Personen, welche gute Beziehungen haben zu Detaillisten, Hoteliers und Privaten, sowie bei kräftiger Unterstützung der Sache mit Eifer sich widmen wollen, bel Adr. u 9288 i d. E d Z. n.

Für mein Cigarren-, Tabaks- und Agenturgeschäft suche **per sofort** einen mit guter Handschrift versehenen

jungen Mann,

Sohn achtbarer Eltern, als

Lehrling.

Kallmann & Ebenstein Nchf.
Alexander Kirsch.
Lauenburg Pomm. (9222

In unterzeichneter Buchhandlung ist eine

Lehrlingsstelle

durch einen jungen Mann mit nöthiger Schulbildung (Freiwilligenzeugniß) zu besetzen. (9275

L. Saunier's Buchhdlg.
in Danzig.

Eine Lehrlingsstelle

ist vacant bei (9284

Wenzel & Mühle.

Eine erf. Landwirthin in den 30er Jahren, welche langjähr. Zeugn. von selbstst. Stellen aufzuweisen hat, empf. das Bureau Heil. Geistgasse 27.

Ein Rechnungsführer

23 Jahre alt, militärfrei, der auch die Hofwirthschaft resp. 2. Inspectorstelle übernimmt, sucht gestützt auf gute Zeugnisse Stellung von sofort oder später. Gefl. Off. unt. **M. D.** postlagernd Elbing erbeten. (9226

Eine durch vieljährige Thätigkeit erfahrene geprüfte Erzieherin, musikalisch, sucht zum April 1887 Stellung.

Adressen unter Nr. 9280 in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Töchter-Pensionat

von **Dir. G. W. C. Schmidt. Dresden IV.** (9163

Winterlich herrschaftliche große und kleine Wohnungen von sofort und später zu vermiethen. Jäschkenthal 6 und 18 (5218

Eine Wohnung von zwei Stuben, Kabinet und allem Zubehör ist in Langfuhr per 1. April an ruhige Einwohner zu vermiethen.

Näheres zu erfragen Scharmachergasse 4, parterre.
9280) (C. Anhuth)

Langgasse 20,

3 Treppen hoch, ist eine Wohnung von 2 Stuben, 2 Kabinets 2c. vom 1. April 1887 zu vermiethen. (9225

Druck u. Verlag v. A. W. Kafemann in Danzig.